Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 275. Morgen-Ausgabe. — Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. — Donnerstag, den 16. Juni 1864.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 3 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anl. 123⅛. Neueste Anleihe 105½. Schlesischer Bank-Verein 105 B. Oberschles. Litt. A. 157¾. Oberschles. Litt. B. 142¼. Freiburger 132. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 87. Tarnowitzer 80. Oesterreich. Credit-Aktien 84⅜. Oesterreich. National-Anl. 69¾. 1860er Loose 84⅛. 1864er Loose 54⅞. Oesterr. Banknoten 87¼. Wien 2 Monate 86¼. Darmstädter 87½. Köln-Minden 184. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¾. Mainz-Ludwigshafen 124¾. Italien. Anleihe 67¾. Genfer Credit-Aktien 49¾. Commandit-Antheile 99. Russ. Banknoten 83⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Paris 2 Monat —. Durch Deckungen fest. Silberanleihe 76½.

Wien, 15. Juni. [Anfangs-Course.] Fest. Credit-Aktien 195, 10. 1860er Loose 95, 85. 1864er Loose 94, 80. National-Anl. 80, 40. London 114, 70. Neueste 1864er Silber-Anleihe 87, 80.

Berlin, 15. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 35, Juli-August 36, August-Sept. 38, Sept.-Okt. 39. — Spiritus: matt. Juni-Juli 15⅓, Juli-August 15 11/24, August-Sept. 15 17/24, Sept.-Oktober 15⅞. — Rüböl: niedriger. Juni-Juli 12⅓, Sept.-Okt. 13 1/12.

G. Revision der Preßgesetzgebung!

„Ich lebte still und harmlos“, kann § 35 des „Gesetzes über die Presse“ mit Tell von sich sagen. Doch auch ihm ist „die Milch der frommen Denkart in gährend Drachengift verwandelt worden.“

Der Paragraph bestimmt, daß der Verleger einer strafbaren Druckschrift eine Geldbuße bis zu 500 Thalern zu zahlen hat, „wenn er bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung den Verfasser oder Herausgeber nicht nachweist.“

Für den Begriff „Herausgeber“ enthält das Preßgesetz nirgends eine Definition; die Commissionen beider Kammern, als sie das Gesetz beriethen, sahen den Herausgeber mit dem Verfasser gleichstehend an und meinten demnach, daß bei politischen Zeitschriften der Herausgeber mit dem Gesammtverfasser, der Eigenes und Fremdes durcharbeite und zusammenstelle, d. h. mit dem verantwortlichen Redacteur identisch sei. Vom 12. Mai 1851 bis in die jüngste Zeit haben sämmtliche preußische Gerichtshöfe diese Ansicht getheilt und, da der verantwortliche Redacteur in jeder Nummer der Zeitschrift genannt ist, den Verleger nicht erst nach dem Verfasser oder Herausgeber gefragt. Die Verleger hatten also mit Preßprozessen nur insofern zu thun, als sie die Geldstrafen bezahlten, zu denen die Redacteure ihrer Zeitungen verurtheilt waren. Die Gefängnißstrafe durften sie nicht absitzen — hätten's vielleicht auch ohnedies nicht gethan.

Doch — „Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.“ Auch die Verleger politischer Zeitungen machen jetzt nähere Bekanntschaft mit Preßprozessen. § 35, der sich so harmlos stellte, hat durch eine Entscheidung des Ober-Tribunals erst seine volle Bedeutung erhalten, durch die er hoch über alle andern Paragraphen des Preßgesetzes hervorragt. Der Verleger einer politischen Zeitschrift hat, nach der Interpretation des Ober-Tribunals, in jedem Falle den Verfasser jedes einzelnen inkriminirten Artikels nachzuweisen; die Nennung des verantwortlichen Redacteurs, als des Herausgebers, schützt ihn nicht vor Strafe.

Wir sind seit Erfindung der Lückentheorie an Gesetzesinterpretationen gewöhnt, müssen aber gestehen, daß uns die Entscheidung des Ober-Tribunals überrascht hat. Nicht etwa, daß wir an der Gerechtigkeit des Ausspruches unseres höchsten Gerichtshofes zweifelten — Gott bewahre! — nur daß sämmtliche preußische Gerichtshöfe, das Ober-Tribunal eingeschlossen, dreizehn Jahre lang in der Auslegung des § 35 irre gehen konnten, das frappirt uns. Es mag Einzelne geben, welche die Entscheidung des Ober-Tribunals eine Härte nennen, welche es für humaner halten, die gegnerische Presse — wie die feudalen Organe vorschlugen — mit einem Schlage zu vernichten, statt ihr von Zeit zu Zeit ein Glied abzuhacken; wir sind anderer Meinung: steht einmal eine harte Bestimmung im Preßgesetze, so ist es nur gerecht, diese Härte zur Anwendung zu bringen. Gehen daraus traurige Zustände hervor, so trifft die Schuld das Gesetz, nicht den Richter.

Die letzten Wochen haben uns einen Vorgeschmack von den Herrlichkeiten gegeben, die § 35 uns kosten lassen wird, sobald der Waffenstillstand in dem innern Kampfe abgelaufen ist. Das harte Geschick, welches den Verleger der „Breslauer Morgenzeitung“ getroffen, kennen unsere Leser; aber die desfallsige Entscheidung des Ober-Tribunals ist engelsmilde im Vergleich mit einer anderen des ostpreußischen Tribunals.

Der früher in Königsberg erscheinende „Telegraph“ hatte, wie wir bereits mitgetheilt, dem „Neuen Elbinger Anzeiger“ einen in Elbing nicht beanstandeten Leitartikel nachgedruckt. In den Vorladungen zum ersten Termine ist, einem bei den Gerichten herrschenden Usus zufolge, der Gegenstand der Vernehmung nicht angegeben; da nun in den seltensten Fällen der Verleger mit den Redactionsgeschäften etwas zu thun hat, so ist er, ehe er den inkriminirten Artikel kennt, nicht im Stande, Informationen einzuholen und den Verfasser der Originalartikel seiner Zeitschrift bei der ersten Vernehmung zu nennen. Nun gar den Verfasser der in fremden Zeitschriften enthaltenen Artikel zu ermitteln, wird ohne Hilfe der Gerichte überhaupt unmöglich sein; ja, selbst diese Hilfe würde nicht zum Ziele führen, wenn der unter Anklage gestellte Artikel einer nichtdeutschen Zeitung entnommen ist.

Aber der Verleger muß — will er nicht nach § 35 mit einer Geldbuße bis zu 500 Thalern bestraft werden — den Verfasser des inkriminirten Artikels nicht nur namhaft machen, er muß ihn auch „nachweisen“, d. h. Beweismittel beibringen, durch welche der Nachweis der Autorschaft gegen die namhaft gemachte Person geführt werden kann. Daß die Beschaffung solcher Beweise selbst bei einheimischen Verfassern, namentlich bei Uebernahme von Artikeln aus fremden Blättern, oft unmöglich ist, liegt auf der Hand. Wie man aber den Nachweis über den Verfasser der aus einer englischen Zeitschrift entnommenen Artikel — in den französischen Zeitungen muß jeder Artikel mit dem Namen des Autors unterzeichnet werden — führen soll, das „erkläre mir, Graf Oerindur.“

Mehr noch! Die im § 35 gegen den Verleger einer Druckschrift festgesetzte Strafe tritt auch ein, „wenn der nachgewiesene Verfasser oder Herausgeber zur Zeit der Uebernahme der Druckschrift in Verlag oder Commissionsverlag im Bereiche der preußischen Gerichtsbarkeit keinen persönlichen Gerichtsstand hatte.“ Nun trifft diese Anforderung bei fast keinem, an einer nichtpreußischen Zeitung beschäftigten Journalisten zu; der Verleger wird also in jedem Falle, mag er noch so bemüht sein, die Bestimmungen des Gesetzes zu erfüllen, mag er Hunderttausende aufwenden, um den Namen des Verfassers und Beweise für die Autorschaft beizubringen; der Verleger wird in jedem Falle bestraft, in dem die Reproduction eines, von einer ausländischen Zeitung gebrachten Artikels für strafbar befunden wird.

Die Lage der preußischen Journalisten war längst eine solche, daß selbst Thadden-Triglaff nicht ohne Mitleid an uns denken konnte; die Lage der Verleger ist eine noch schlimmere. Zwei Verurtheilungen wegen Preßvergehens binnen fünf Jahren genügen, den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetriebe, d. h. in den meisten Fällen den finanziellen Ruin herbeizuführen. Abgesehen davon, daß ein Käufer für ein journalistisches Institut nicht leicht gefunden ist — namentlich seit der besprochenen Entscheidung des Obertribunals, so hat auch fast immer der Verleger seine gesammte Existenz auf das Verlagsgeschäft gegründet. Anklagen und Verurtheilungen zu vermeiden, gehört aber für den liberalen Redacteur, dem seine Gesinnung und seine Partei heilig und theuer ist, fast zu den Unmöglichkeiten. Dieser traurige Umstand liegt vor Allem darin begründet, daß manche unserer Gesetzesparagraphen aus Gummielasticum gefertigt sind. Die einander widersprechenden Urtheile, nicht nur verschiedener Instanzen, sondern auch der Gerichtshöfe derselben Instanz, sind Beweis genug von der Undeutlichkeit der gegen die Presse hauptsächlich zur Anwendung gebrachten Paragraphen des Strafgesetzbuches. Der Redacteur des königsberger „Telegraphen“ wurde in der vorigen Woche zum vierzehntenmale wegen Aufnahme von Artikeln aus preußischen Blättern bestraft, welche Letztere für die Veröffentlichung der Originalartikel nicht bestraft, oft genug nicht angeklagt waren. Das Gesetz muß klar und deutlich sein, soll es seinen Zweck erfüllen: Vergehen nicht nur zu bestrafen, sondern auch zu verhüten. Daß aber auf Grund von Gesetzen, über deren Auslegung selbst die Richter verschiedener Meinung sind, hohe Geld- und Freiheitsstrafen erkannt werden, ist ein Beweis für die Mangelhaftigkeit unserer Gesetzgebung.

In der Gesetzgebung also liegt das trübselige Geschick der preußischen Presse begründet. Unser „Gesetz über die Presse“ ist einer der Preßfreiheit höchst ungünstigen Zeitströmung entsprungen; die bis zum Juli 1849 schrankenlose Freiheit der Presse hatte hin und wieder zu Ausschreitungen geführt, die selbst in freigesinnten Männern eine feindselige Stimmung gegen die Journalistik geweckt hatten. Unter dem Einflusse dieser Stimmung entstand ein System von Repressivmaßregeln, das selbst das wohlerwogene Wort zu einer Gefahr für Freiheit und Vermögen des Schriftstellers machen konnte. Das herrschende System übt natürlich auch Einfluß auf die Zustände aus. Aber rechnet man die Aufrechthaltung einzelner Confiscationen, trotz der Zurückweisung der Anklage durch die erste Instanz, öfters auch nach der Freisprechung durch diese Instanz, ab; so kann Niemand den Behörden vorwerfen, daß sie eine gesetzliche Bestimmung überschritten hätten. Wenn demnach Preußen wieder in die Bahn des Liberalismus einlenkt, so wird seine erste Aufgabe die Revision der Preßgesetzgebung sein.

Wir bedürfen zuerst einer Einschränkung des Rechtes der Confiscation, das, consequent durchgeführt, die Presse auf Gnade oder Ungnade in die Hände der Verwaltung giebt; denn zahlreiche, wenn auch noch so unbegründete, und deshalb bald wieder aufgehobene Confiscationen unterbinden der Presse den Lebensnerv. In Oesterreich, selbst in Oesterreich besteht ein gesetzlicher Schutz gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt, nicht nur durch Bestrafung des schuldigen Beamten, sondern auch durch Entschädigung der Betheiligten.

Wir bedürfen einer gründlichen Reform des Institutes der öffentlichen Ankläger, dieser Importation aus Frankreich, die mit dem germanischen Rechte in directem Widerspruche steht. Wohin das französische System des Accusateur public führt, erleben wir alle Tage. Die Reproduction von Artikeln, die in einem Orte unbeanstandet bleibt, führt in anderen Orten zu Verurtheilungen; zum vierzehntenmale wurde in letzter Woche der Redacteur des königsberger „Telegraphen“ wegen Nachdrucks von Artikeln aus preußischen Zeitungen bestraft, welche letztere für die Veröffentlichung der Originalartikel nicht einmal angeklagt waren. Die „Elberf. Z.“ veröffentlichte einen Aufruf des Abgeordnetentages in extenso und blieb unbehelligt; die „Rheinische Z.“ ließ die schärfsten Stellen aus dem Aufrufe fort und wurde angeklagt. Wegen Abdrucks eines Artikels der „Morningpost“ aus der „Köln. Z.“ wurden drei berliner Blätter verurtheilt, obwohl sie den Artikel mit Ausdrücken ihrer Mißbilligung umzäunt hatten; die „Köln. Z.“ wurde deshalb weder von der Polizei, noch vom Gerichte molestirt. Ein Aufruf der polnischen Nationalregierung wurde von fast sämmtlichen preußischen Zeitungen, „Kreuzztg.“ und „Nordd. Allg. Z.“ eingeschlossen, mitgetheilt, aber nur die „Ostd. Z.“ wurde deshalb verurtheilt. „Die „Breslauer Ztg.“ ist, wie unsere Leser sich entsinnen, wegen Uebernahme einer Correspondenz aus der „Köln. Z.“ verurtheilt, während wir von einer Verurtheilung der „Köln. Z.“ noch nichts gehört haben und die „Provinzial-Ztg.“, welche denselben Artikel um dieselbe Stunde veröffentlichte, nicht unter Anklage gestellt wurde. — Das sind wenige Beispiele — wir könnten ganze Spalten mit ähnlichen Thatsachen füllen.

Vermag diese Ungleichmäßigkeit in der Anwendung des Anklagerechtes nicht, das einst so unerschütterliche Vertrauen auf die Parteilosigkeit der preußischen Justiz zu stärken, so wird dieses Vertrauen geradezu erschüttert durch das Recht der Staatsanwaltschaft, den im Namen des Königs sprechenden Richtern ein Mißtrauensvotum zu geben durch die Appellation gegen freisprechende Erkenntnisse. In England, wie überall, wo deutsches Recht herrscht, ist die Appellation eines Staatsbeamten gegen eine Freisprechung unmöglich — es giebt eben dort keine Staatsanwaltschaft. Das aus abstracten Begriffen vom Staatshoheitsrechte hervorgegangene Recht des Recurses für den Ankläger ist der gerade Gegensatz zu dem alt-germanischen Volksrechte, das in den Geschwornengerichten seinen Ausdruck findet.

Geschwornengerichte für die Presse! Darin liegen alle Forderungen zusammengefaßt. Das Recht, das dem rohesten Verbrecher zusteht, von Männern aus dem Volke gerichtet zu werden, das Recht, das auch der Presse vor den Zeiten der Revisionskammer zugestanden, müssen wir wieder fordern, sobald das herrschende System gebrochen ist. Wie die Lückentheorie uns auf alle schwachen Stellen unserer Verfassung, für deren Sicherung ein doppeltes Bollwerk nöthig ist, aufmerksam gemacht hat, so zeigt uns die Handhabung der Preßgesetze durch Staatsanwaltschaft und Obertribunal die Mängel der Spezialgesetzgebung. Die milde Praxis, welche ein liberales System einführen würde, darf uns nicht davon abhalten, diese Schwächen auszumerzen. Liberale Gesetze nützen uns freilich auch nichts zu Zeiten eines reactionären Regiments. Besitzen wir aber den Boden, auf dem ein wahrhaft constitutionelles Regiment heranwachsen kann, d. h. eine den Grundprinzipien des Constitutionalismus entsprechende Gesetzgebung, so mögen uns Frost und Sturm auf ein paar Jahre die Früchte rauben, wir werden sie immer von neuem pflanzen.

Ein gerechtes und vernünftiges Urtheil eines Engländers über die Sache Schleswig-Holstein's.

Eine Denkschrift von E. Pirazzi zur schleswig-holsteinschen Frage wurde vom Verfasser an 7 der deutschen Sache freundliche Mitglieder des englischen Unterhauses gesandt. Von ihnen hat Sir H. Verney am 6. Mai folgende Antwort an den Verfasser gerichtet, welche das „Fr. J.“ mittheilt:

„Sir! Ich habe Ihnen den Empfang des Pamphlets: „Ein Wort an England“ anzuzeigen, das Sie mir übersandt haben, und welches an mehrere Parlamentsmitglieder gerichtet ist, an deren Spitze Sie meinen Namen stellten. Sie haben mir damit eine viel zu große Ehre erwiesen! Es ist wahr, daß Keiner jener Adressaten ernstlicher den Wunsch und das Verlangen empfinden kann, als ich, daß der ganze Einfluß, den England in dieser Angelegenheit ausübt, darauf gerichtet werde, die Sache der Wahrheit und des Rechtes zu fördern, und Niemand kann mehr davon überzeugt sein, als wiederum ich es bin, daß diese gute und gerechte Sache mit der Wohlfahrt der Bewohner Schleswig-Holstein's eng verknüpft ist. Aber ich bin in der Reihe Jener, welche Sie mit Ihrer Widmung ehrten, Derjenige, welcher Ihre Anerkennnng am wenigsten verdient. Denn ich bin seit Jahren mit der Sache vollständig genau bekannt. Ich überwachte mit dem äußersten Interesse die Entwicklung der Ereignisse, aber ich hatte den Schmerz, mit meinen Bemühungen, das Haus der Gemeinen zu der Auffassung zu bewegen, welche mir in dieser Sache die richtige schien, zu scheitern.

Ich sagte, daß meine Auffassung nicht erst von gestern datire. Im frankfurter Parlament von 1849 lernte ich Heinrich v. Gagern kennen, jenen vortrefflichen Mann und tüchtigen Minister, und sowohl von ihm als von den anderen Personen aus allen Theilen Deutschlands vernahm ich zuerst den Stand der Dinge in den Herzogthümern. Ich war überrascht von der entschiedenen und einmüthigen Stimmung, welche sich aller Deutschen bemächtigt hatte, was ihnen in meinen Augen zu hoher Ehre gereichte. Baiern, Schwaben, Oesterreicher, Sachsen, die Alle keine persönlichen Interessen dabei haben konnten, schienen ebenso lebhaft aufgeregt von der Ungerechtigkeit, welche ihre Landsleute in Schleswig-Holstein zu erdulden hatten, wie Hamburger und Mecklenburger, und waren ebenso fest entschlossen, Gerechtigkeit für sie zu erlangen.

Als ich dann 1856 die Herzogthümer bereiste, bemühte ich mich, sowohl von englischen als eingebornen Bewohnern derselben den wahren Stand der Verhältnisse zu erfahren, und hörte viel von den Quälereien und kleinlichen Bedrückungen, welche an den deutschen Unterthanen Dänemark's geübt wurden; und als 1860 und 61 die Angelegenheiten der Herzogthümer betreffende Papiere dem Parlament vorgelegt wurden, fand ich in den Depeschen Lord Russell's und unserer Diplomatie die gründliche Bestätigung dessen, was ich 1849 und 1856 gehört hatte.

Ich hoffe zuversichtlich es werde das Volk von England allseitig anerkennen, daß die Sache der Herzogthümer durchaus gerecht ist, und die Ueberzeugung von ihrem Rechte auf eine selbstständige Regierung unter ihrem legitimen Herrscher, dem Herzog von Augustenburg, bei uns die Oberhand gewinnen. Ebenso hoffe ich, es werde hier und in den Herzogthümern die Meinung durchdringen, daß, wenn in Folge der langen Periode der dänischen Herrschaft etwa ein Theil von Schleswig wünscht bei Dänemark zu verbleiben, man ihm dies und die bleibende Trennung von dem übrigen Schleswig gestatten solle. Nach allem Vorgefallenen vermag ich weder zu glauben, daß das Gedeihen der herzoglich augustenburgischen Regierung dadurch gefördert werde, daß ein Theil von Schleswig unter ihre Herrschaft gelange, der sich etwa für den Anschluß an Dänemark entschieden hat, noch, daß dieses gestärkt werde durch den Hinzutritt einer ihm abgeneigten Bevölkerung. Ein unabhängiges und starkes Dänemark ist im Interesse des bleibenden Friedens in jenem Theile Europa's, und eine vereinigte rein dänische Bevölkerung wird nicht verfehlen, es dazu zu machen.

Ich fürchte, daß ich Gegenstände berührt habe, über die ich kaum ein Recht habe, mich gegen Sie zu äußern Und doch muß ich mir noch eine Bemerkung gestatten. Ich habe lange Zeit geglaubt, daß Nichts für die Erhaltung des europäischen Friedens wünschenswerther sei, als ein herzliches und freundliches Einvernehmen zwischen Deutschland und England. Das so lange zwischen uns bestandene gegenseitige Wohlwollen hat eine jähe Unterbrechung erfahren. Ich wünsche aufrichtig, daß es wieder hergestellt werden möge. Wir sind geeinigt durch unsere religiösen Anschauungen, durch politische und Handelsinteressen, durch Verschwägerungen unserer Herrscherfamilien seit vielen Geschlechtern. Es wäre bejammernswerth und verhängnißvoll für die Wohlfahrt beider Völker, Engländer wie Deutschen, wenn dieser dänische Handel Gefühle der Abneigung und der Feindseligkeit in uns zurückließe.

Ich bin, Sir, Ihr treugehorsamer Harry Verney.“

Diesem Schreiben Sir Harry Verney's folgte zwei Tage später ein zweites, wo er noch hinzufügt, er habe sein erstes Schreiben Herrn Kinglake mitgetheilt und dieser, sowie das Parlamentsmitglied Herr Grant Duff — beide Mitadressaten der Denkschrift — ihn gebeten, dem Verfasser ebenfalls noch in ihrem Namen Dank und Anerkennung auszusprechen.

Auch Sir H. Verney hat sich, wie zu ersehen ist, noch so weit den Anschauungen der großen Mehrheit seiner Landsleute anbequemt, daß er diese Gelegenheit benutzt, um das Theilungsprojekt zu befürworten. Doch will er seine Durchführung von der freien Entscheidung der Bevölkerung Nordschleswigs abhängig machen, welche er für eine „rein dänische“ zu halten scheint. Die englische Regierung theilt offenbar diesen Irrthum in Betreff der thatsächlichen Verhältnisse in Nordschleswig nicht, denn sonst würde sie mit beiden Händen nach der zuerst von Frankreich angeregten und jetzt von den preußischen Bevollmächtigten und von Herrn v. Beust auf der Conferenz beantragten Befragung der Bevölkerung greifen. Lord Clarendon und Lord Russell aber haben diesen Vorschlag bis jetzt aufs Entschiedenste bekämpft, und sie bestehen darauf, über die ganze Bevölkerung Schleswigs nördlich von der Schleilinie zu verfügen, wie über eine Schafheerde.

Preußen.

= **Berlin,** 14. Juni. [Das Projekt mit den oldenburger Garantieverträgen mit Rußland. — Illeschütz †] Vorläufig scheint man hier das Projekt mit dem Oldenburger für alle Fälle parat zu halten und zu glauben, man könne damit Alles erreichen; darüber aber, daß man die russische Concession möglicherweise ziemlich theuer erkauft hat, macht man sich vorläufig keine Sorge. Die hiesige Diplomatie unterhält sich ziemlich unumwunden über die russische Speculation mit dem Garantievertrage, Preußen in der orientalischen Frage fest zu engagiren und für den Fall eines erneuten Krieges, den Rußland zu führen hätte, zur Besetzung Polens zu verpflichten. Man meint, der andere Alliirte, Oesterreich, werde, gestützt auf den Grundsatz: „Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig", vielleicht auch mit einer Gegenconcessiou eine preußische Garantie Venetiens &c. verlangen. Abgesehen von der Rolle, welche man Preußen dabei spielen sehen würde, darf doch auch daran erinnert werden, daß derartige Garantieverträge von der Landesvertretung stets bekämpft worden sind und gänzlich, wie man sich die Sache auch künftig einzurichten gedenkt oder darin gefallen mag, für den Eintritt eines „Umschwunges der Stimmung" zu schwärmen, gänzlich wird man sich ja doch der Rücksicht auf den Landtag nicht entschlagen können! — Die erneute Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit unserm Könige hat vielfach zu Angaben, über eine neue Auflage des Fürsten-Congresses zur Einigung Deutschlands geführt, denen bis jetzt, nach Versicherungen aus bester Quelle, wenig mehr Anhalt zu Grunde liegt, als eine oder die andere gelegentliche Aeußerung an einflußreicher Stelle. Vor vollständiger Abwickelung der schleswig-holstein'schen Sache wird davon im Ernste nicht die Rede sein. — Der König wohnte heute längere Zeit den Schießversuchen bei Tegel mit neu construirten Geschützen bei und conferirte mit einzelnen Ministern. — Der österreichische Oberst Illeschütz ist gestern hier dem Typhus erlegen und wird übermorgen mit militärischen Ehren hier bestattet.

[Schulze-Delitzsch.] Wir meldeten schon neulich die Ernennung Schulze-Delitzsch's zum Ehrenmitglied der **Fisio-Medico-Statistica Academia** in Mailand. Neuerdings hat ihn die lombardische Gesellschaft für Volkswirthschaft in Mailand (**Società Lombarda di Economia Politica**) unter dem Vorsitz des Professor Rossi zum „correspondirenden Mitglied" und die erste in Belgien nach seinem System gegründete Volksbank, die zu Lüttich, zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt.

Dortmund, 10. Juni. [Schulze-Delitzsch.] In der heutigen Generalversammlung der hiesigen Volksbank nahm Herr Schulze-Delitzsch das Wort und gab einige Notizen über den Stand des Genossenschaftswesens in Deutschland überhaupt. Hiernach zählen sämmtliche Genossenschaften, die auf dem Principe der Selbsthilfe beruhen, schon 140,000 Mitglieder; dieselben haben über 2 Mill. Thlr. eigenes Capital zusammengeschossen und 400,000 Thlr. Reserve-Fonds gesammelt und im vorigen Jahren 40 Millionen Thaler umgeschlagen. Weiter kritisirte er die Systeme der drei neuerstandenen Arbeiterfreunde Lassalle, v. Ketteler und Justizrath Wagener in einem fesselnden und wiederholt von lauten Beifalls-Aeußerungen unterbrochenen Vortrage von fast 1½ Stunde.

Deutschland.

München, 10. Juni. [Die Aussichten für eine verständige Beilegung des Zollvereinsstreites] steigen bedeutend. Nicht nur wirkt die monströse Abmachung von Wien ernüchternd und verstimmend gegen den plumpen Versuch, etwaige politische Abneigungen gegen Preußen in österreichische Gulden auszumünzen; ein anderes gutes Zeichen ist, daß der Apostel des Schutzzolles, Herr Hofrath Dr. v. Kerstorff, Inhaber mehrerer hoher Orden, bei unserem jungen Könige eine Audienz gehabt hat. Bekanntlich hat die mehr als ungewöhnliche Beredtsamkeit dieses Staats- und Finanzmannes bei den meisten Zuhörern die Wirkung einer zu starken Dosis Arznei. Das Gegentheil des beabsichtigten Erfolges pflegt einzutreten. So getrösten wir uns, daß auch diesmal die Rednergabe des Herrn Hofraths ihren gewöhnlichen Erfolg nicht verfehlt. (K. Z.)

Ulm, 8. Juni. [Für den Handelsvertrag] hat sich außer der stuttgarter Versammlung auch eine solche in Ulm ausgesprochen, und zwar in einem Aufrufe an die Würtemberger, der dahin geht:

1) Der Tarif, welcher von Preußen Namens des Zollvereins mit Frankreich vereinbart wurde, enthält durchaus nichts den Interessen im Allgemeinen oder denen der Industrie im Besondern Nachtheiliges. 2) Die darin durchgeführte Herabsetzung der Zölle entspricht einem längst gefühlten Bedürfnisse. 3) Die Ausschließung unsers Landes von dem durch Preußen neu constituirt werdenden Zollverein wäre der unmittelbare Ruin unserer wirthschaftlichen Wohlfahrt, welche ganz allein von der Untrennbarkeit mit den übrigen deutschen Zollvereinsstaaten abhängig ist. — Die münchener Zollconferenz soll zwar auf den 15. d. M. eröffnet werden, doch heißt es schon jetzt, daß Würtemberg, Darmstadt und Nassau auf die von den Herren Weber und Meixner mit Oesterreich vereinbarte Registrande nicht eingehen werden. Die „Baier. Ztg." leugnet übrigens ab, daß der in den Zeitungen veröffentlichte Text jener Vereinbarung getreu sei.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Rendsburg, 13. Juni. [Die Delegirten-Versammlung.] Auf gestern Mittag war vom engeren Ausschuß eine Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine anberaumt und halten sich zu dem Behuf reichlich 150 Mitglieder in dem mit der Büste des Herzogs Friedrich und unseren Landesfarben decorirten Saale der Harmonie vereinigt. 90 holsteinische Vereine und 17 schleswigsche waren vertreten; Angeln hatte 6 Delegirten gesandt, Hadersleben hatte auch Abgeordneten gesandt. Advocat Wiggers leitete die Versammlung; ihm als Schriftführer zur Seite Advocat Gottborgsen. Der Vorsitzende gab in den beredten Worten zunächst ein Resume über die veränderte Lage unseres Landes seit der letzten Versammlung; hob die erfreulichen Resultate auf dem Kriegsfelde hervor. Nun sei wieder das drohende Gespenst, das Project der Theilung Schleswigs aufgetaucht und seien dadurch alle denkenden Patrioten zur größten Thätigkeit behufs Abwehr der Gefahr angeregt. Das Bundesland Holstein befinde sich in einer abnormen Lage; Herzog Friedrich, dem das Volk einstimmig gehuldigt, befinde sich noch immer als Privatmann in seinem Lande, um nicht Alles aufs Spiel zu setzen. Sein bundesmäßiges Recht sei Holstein entzogen, indem es mit keiner Stimme vertreten sei und lediglich auf die Gnade der bundestreuen Regierungen angewiesen sei. Die holsteinischen Stände wurden nicht einberufen, das Land sei wehr- und waffenlos. Die Krone des gesetzlosen Zustandes sei, daß wir noch immer unter Beamten lebten, die dem Landesfeinde gehuldigt; bisher seien alle Anstrengungen der Bevölkerung ohne Erfolg geblieben; eine starke Zumuthung für das Volk. Sodann beleuchtete der Redner die schleswigschen Zustände, erkannte das energische Verfahren der preußischen und österreichischen Civil-Commissare an. Die Theilung Schleswigs sei eine Abtretung schleswig-holsteinischen Landes an den Besiegten vom Sieger auf Kosten des Landes, das gerettet werden sollte. Dagegen habe das schleswig-holsteinische Volk einen energischen Protest einzulegen. Die von Dr. Rommel eingebrachte und angenommene Resolution lautet:

„Die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine hat in ihrer Versammlung vom 12. Juni folgende Erklärung beschlossen: Das ganze schleswig-holsteinische Volk hat noch jüngst in der Versammlung zu Rendsburg am 8. Mai d. J. erklärt, daß es sein ganzes volles ungetheiltes Recht verlange. Dem Recht zum Trotz und gegenüber dem ernsten Willen der Bevölkerung tauchen immer neue Pläne auf, welche von einer Theilung Schleswigs sprechen. Wie das schleswig-holsteinische Volk darin keinen Abschluß des Kampfes sehen würde, so hegen wir das feste Vertrauen zu dem deutschen Volk und den deutschen Großmächten, daß der Kampf für das gute Recht entschlossen aufgenommen und zum guten Ende geführt werde. Die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine spricht dem Ausschuß für die energische Thätigkeit, welche er dem Theilungsprojecte gegenüber entwickelt hat, seinen Dank aus und ertheilt demselben Vollmacht, Alles Weitere vorzunehmen, wodurch dem Project entgegengetreten wird. Die Delegirten-Versammlung wiederholt das Verlangen der Schleswig-Holsteiner, daß die Landesvertretung Schleswig-Holsteins einberufen werde, damit ihre Stimmen gehört werden können; sie verlangt die Bildung einer schleswig-holsteinischen Armee, um für das gute Recht an der Seite Preußens und Oesterreichs fechten zu können." (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. [Anwerbung für Mexico.] Im Amtsblatt der „Wiener Zeitung" ist heute über die Anwerbung des Freiwilligencorps nach Mexico eine Kundmachung der niederösterreichischen Statthalterei erschienen. Daraus entnehmen wir: Angeworben werden 6000 Mann Landtruppen und 300 Matrosen. Die Anwerbung geschieht durch Uebertritt aus der österreichischen Armee und durch Werbung aus der Population. Der Uebertritt aus der Armee ist gestattet den Ende Juni 1864 ausdienenden Stellvertretern und Reservisten. Die Angeworbenen, welche für Mexico sechs Jahre zu dienen haben, werden wie Auswanderer behandelt, und ist denselben nach Ablauf der sechs Dienstjahre eine Frist von sechs Monaten gestattet, um weiteren Aufenthalt in Mexico zu erwirken. Das Freiwilligencorps umfaßt drei Infanterie-Bataillone, ein Husaren- und ein Ulanen-Regiment, dann Artillerie-, Genie- und Pionnier-Abtheilungen. Die Anzuwerbenden müssen ledig oder kinderlose Wittwer und nicht über vierzig Jahre alt sein. Die Werbung beginnt am 15. Juni, und schließt, wenn nicht früher, am 15ten Januar 1865. Die Kosten der Werbung trägt die mexicanische Regierung; der in Mexico allenfalls erlangte Offiziersrang ist für die österreichische Armee nicht maßgebend. Die Angeworbenen erhalten Handgeld je nach Charge und Waffengattung von 25 Fl. bis 50 Fl. Die Löhnung ist mit 15 Kr. für den Gemeinen der Infanterie bemessen. Nach zurückgelegter sechsjähriger Dienstzeit erhalten die Freiwilligen eine Abfertigung wie das Handgeld mit freier Rückfahrt nach Triest, oder es werden denselben zwölf bis achtundzwanzig Joch guter Ackerboden überlassen, damit sie sich in Mexico ansiedeln können. Die Religion der Anzuwerbenden betreffend, lautet die Bestimmung wörtlich wie folgt: „Dem Religions-Bekenntnisse nach werden Individuen aller christlichen Confessionen angenommen."

Italien.

Turin, 10. Juni. [Prozeß gegen zwei Bischöfe. — Freireligiöses.] Wie die „Nazione" mittheilt, ist gegen den Bischof von Pescia und den Erzbischof von Lucca durch den königl. Prokurator zu Lucca eine Untersuchung eingeleitet worden, weil sie ohne vorher eingeholte königliche Bestätigung päpstliche Bullen, betreffend Altersdispensationen für die Priesterweihe und Heirathsdispensationen unter nahen Verwandten zur Anwendung gebracht haben. — Der Stifter und Förderer freier Gemeinden in Preußen, Uhlich, hat eine Einladung zu einem Besuche nach Mailand erhalten. Es sind dort eine Anzahl Deutsche, welche längst mit der katholischen Kirche gebrochen haben, und auch keine Neigung empfinden, sich der evangelischen Kirche anzuschließen, aber das Bedürfniß religiöser Gemeinschaft fühlen. Sie haben den Vorsatz gefaßt, mit Uhlich selbst persönlich in Verbindung zu treten, um eine freie Gemeinde zu bilden. Aehnliche Erscheinungen sind in Italien kürzlich vielfach hervorgetreten, und das Renan'sche „Leben Jesu" findet im Schatten des Stuhles Petri reißenden Absatz.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. [Die deutsch-dänische Sache.] Die kaiserliche Politik strebt in der dänischen Frage sichtlich vor allem nach dem Rufe der Mäßigung und Uneigennützigkeit; vermöge dieses Rufes hofft sie, zuletzt in London die entscheidende Stimme zu erlangen und so ihr schiedsrichterliches Ansehen in allen europäischen Dingen zu verstärken. Da den Dänen von diesem Standpunkte aus immer eine Abfindung geboten werden muß, so ist das Theilungsproject mit seiner anscheinend billigen Berücksichtigung der beiden Nationalitäten das eigentliche Steckenpferd dieser Politik. In dieser Richtung ist ohne Zweifel in neuester Zeit namentlich Herr v Beust bearbeitet worden; der lange Artikel im „Dresd. Journal" liest sich ungefähr wie eine Eingebung in den hiesigen offiziösen Blättern. Ob die Sache dem Scheine geopfert wird, darauf kommt es der französischen Politik natürlich nicht eben an, und man kann ihr dies um so weniger zum Vorwurf machen, je leichter die ab und zu hier zur Orientirung anlangenden deutschen Staatsmänner sich den Anschauungen anbequemen, die man hier geltend macht. — Wenn der „Constitutionnel" in der Regel vor allem den Dänen Mäßigung predigt, so ist andererseits das offiziöse „Pays" bestimmt, einen ähnlichen Druck auf die Deutschen zu üben. Dieses steht noch immer an der Schleilinie still und redet heute den Deutschen sehr stark zu, sich mit ihr zu begnügen, da England und Schweden Dänemark unterstützen könnten, wenn der Krieg wieder ausbräche. Nachdem die Lage aufs Drohendste ausgemalt worden ist, heißt es dann am Schlusse:

„Wir denken nicht daran, Deutschland zu erschrecken, aber es scheint uns, daß dasselbe, so lange es noch Zeit ist, an die traurigen Resultate denken muß, welche ein Krieg, der einen Theil Europa's auf neue Schlachtfelder führt, für die Civilisation (!) haben würde. Der deutsche Bund ist zu erleuchtet, um die moralische Verantwortlichkeit der Ruinen und Opfer, die dieser neue Krieg machen würde, auf sich nehmen zu wollen. Er wird sich also eine Pflicht daraus machen, sich Dänemark gegenüber versöhnlich genug zu zeigen, damit ein Abkommen zu Stande gebracht wird. Wir wünschen uns übrigens Glück dazu, daß Frankreich mit Klugheit und Weisheit genug gehandelt hat, um, falls die Feindseligkeiten wieder beginnen, weder durch sein Interesse noch durch seine Ehre gezwungen zu sein, aus der wohlwollenden Zurückhaltung und Unparteilichkeit herauszutreten, die es bisher den Kriegführenden gegenüber beobachtete."

Als ein erster Erfolg auf der Bahn zur Schiedsrichterstellung wird

---

Ein englisches Heiraths-Büreau.

London im Juni.

Hr. Stunt, Inhaber eines der „ersten englischen Heiraths-Büreaux" in London, ist ein Mann, der eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich liegen hat. Ursprünglich zum geistlichen Stande bestimmt, faßte er nach zurückgelegten eifrigen Studien den Entschluß — zu den Komödianten zu gehen, und trieb sich einige Jahre in aller Herren Länder herum, ohne seine dramatische Befähigung je recht zur allgemeinen Anerkennung bringen zu können. Das Unglück wollte nämlich, daß seine brillantesten Glanzrollen selten mehr als vier oder fünf Worte enthielten, und man begreift, daß selbst das schauspielerische Talent eines Davison oder Devrient nicht vermocht hätte, durch ein lakonisches „die Pferde sind gesattelt" das Publikum zu einem Beifallssturme hinzureißen. Als Herr Stunt nun einst in edlem Zorne über diese gänzliche Verkennung seiner dramatischen Begabung seinem Director eines Abends in einem Stücke in Gegenwart eines zahlreichen Publikums gemeldet hatte: „Der Wagen steht vor der Thüre und Sie können sogleich damit zum — Teufel fahren", da war der Herr Director über diese unerwartete Improvisation, die im Publikum ein unauslöschliches Gelächter hervorgerufen, so wenig erbaut, daß er sogleich nach der Vorstellung Herrn Stunt zu eben demselben großen Herrn schickte, der nach der jüngsten Aeußerung des kühnen Improvisators den Director so ungeduldig erwartete.

Unser Stunt war kein sonderlicher Freund allzu schroffer Uebergänge, und so kam es denn, daß er bald bei einem englischen Lord als Kammerdiener in Diensten trat, um die Routine, welche er sich als solcher auf der Bühne erworben, praktisch verwerthen zu können. Aus Zerstreuung, wie es schien, steckte er hier einst einige Goldrollen, die ihm für seinen Herrn übergeben worden, zu sich und ging in seiner Vergeßlichkeit soweit, daß er dem Lord gegenüber sich nicht mehr erinnern konnte, sie je erhalten zu haben, worauf er auf den dringenden Wunsch seines gutmüthigen Herrn einige Jahre in ein Gefängniß geschickt wurde, um da sein schwaches Gedächtniß ein wenig zu stärken. Er bereute es jetzt natürlich bitter, nicht bei seinem ursprünglichen Berufe stehen geblieben zu sein, und um wenigstens theilweise sich den Pflichten desselben unterziehen zu können, beschloß er, nach überstandener Haft unter Zuhilfenahme einiger kleinen Ersparnisse an die Spitze eines Institutes zu treten, das in seinen Funktionen den Beschäftigungen eines Geistlichen wenigstens insofern ähnelte, als sein Hauptzweck die glückliche Vereinigung zweier Liebenden — die Verehelichung war.

Wir finden eines schönen Sonntagmorgens — am Sonntage, wo der Engländer gar nichts Vernünftiges anzufangen weiß, da denkt er am ehesten ans Heirathen — Herrn Stunt in seinem „Heiraths-Büreau" mit vergnügter Miene sitzen und damit beschäftigt, zahlreiche Zuschriften durchzulesen, die ihm von diversen Heirathskandidaten und ehesüchtigen alten Jungfern zugegangen sind. Hier bittet ein Hagestolz um 1000 Pfd. St. Mitgift und irgend ein weibliches Wesen, das sich die Mühe nehmen wollte, sie ihm zu überbringen; dort sucht eine schmachtende Wittwe einen jungen Mann, der sie in schicklichster Weise aus der peinlichen Lage ziehen könne, einem kolossalen Vermögen, welches immer energischer auf eine angemessene Verwendung dringe, hilf- und machtlos allein gegenüberstehen zu müssen.

Auch an bitteren Klagen fehlt es nicht und mancher durch die Firma Stunt u. Comp. neugebackene Ehemann klagt über „unsolide Geschäftsgebahrung" und findet, daß die Bedienung nicht sehr reel sei. Eine Neuvermählte zeigt lakonisch an, daß das Vermögen ihres Mannes, welches Herr Stunt als brillant angepriesen, sich als eitel Schwindelei erweise, weshalb sie aufs Neue Vorschlägen entgegensieht, von denen sie sich diesmal dauerndere Erfolge versprechen wolle. Ein spöttisches Lächeln überflog jedoch seine Züge, als er den Brief einer alten zänkischen Person öffnete, die jetzt schon zum drittenmale vor Hymens Altar zu treten gesonnen schien, nachdem ein zweimaliger Versuch, ein durch Stunt's Bemühungen zu Stande gebrachtes Eheverhältniß auf länger als vier Wochen oder vierzehn Tage zu fixiren, entschieden mißlungen war.

Während Herr Stunt im Begriffe ist, die eingelaufenen Zuschriften zu beantworten, gehen geschäftige Diener ab und zu, welche Instruktionen für das Arrangement des heutigen Unterhaltungsabends erbitten. Allwöchentlich veranstaltet nämlich das Bureau eine glänzende Soiree, wozu sich eine Anzahl männlicher und weiblicher Ehestandscandidaten einzufinden pflegt, um auf bequemere Weise als den umständlichen Weg der Zeitungsinserate zu einer passenden Verbindung zu gelangen. Hier wird vorzüglich gespeist, hoch gespielt und in animirtester Weise getanzt. Mancher, der hier seine Herzenserkorene beim Souper kennen gelernt, beißt da zum erstenmale in den saueren Apfel der Ehe und denkt dann zeitlebens an jenes fatale Souper, das ihm für immer den Appetit benommen hat; andere wieder, die hier spielend ihre Wahl getroffen, versichern, an einem solchen Abende den schönsten Wurf gethan zu haben, während manches zartbesaitete Herz, welches inmitten eines rasenden, aufregenden Walzers sich dem schönen Tänzer allzurasch gefangen gegeben, seine künftigen Tage damit zubringt, lebhaft zu bedauern, sich einst so unvorsichtig engagirt zu haben. Doch alle diese mannichfachen Wechselfälle sind nicht im Stande, den kaufmännischen unerschütterlichen Gleichmuth des Herrn Stunt im Mindesten zu alteriren — er bleibt nach wie vor überzeugt, daß die glücklichen Ehen nicht im Himmel, sondern auf seinen Soireen und in seinem Bureau geschlossen werden.

Da klopft es energisch an die Thüre und auf ein eben so energisches „Herein" des Herrn Stunt tritt ein ältlicher gebückter Herr ins Zimmer.

— Was wünschen Sie, mein Herr?

— Ich wünsche guten Morgen.

— Sehr verbunden. Ich wollte jedoch wissen, welcher Zweck mir so frühe die Ehre Ihres Besuches verschafft?

— Es ist heute Sonntag, der einzige Tag der Woche, an welchem ich mich entsetzlich langweile.

— Nun, und sind Sie gekommen, sich bei mir zu zerstreuen?

— Allerdings. Ich möchte mich ein wenig verheirathen.

— Sehr schön. Sie sind wahrscheinlich Wittwer?

— Im Gegentheile, ich bin noch ledig. Wenn ich aufrichtig sein soll, so heirathe ich aus Trotz. Ich habe eine alte häßliche Schwester, die es auf mein Vermögen abgesehen zu haben scheint und mir die Ehe deßhalb in den schwärzesten Farben malt. Sie erklärt dieses Institut als im krassesten Widerspruche mit dem wohlthätigen Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und wird roth wie ein Truthahn, wenn ich regelmäßig Samstag Abends von meinen Heirathsplänen spreche.

— Sie ist wohl noch ledig?

— Ja, Gott sei Dank. Ihr geringes Maß persönlicher Liebenswürdigkeit hat noch kein armes Männerherz zu fesseln vermocht.

— Nun, dann begreife ich auch ihre Antipathie gegen mein Institut. Beliebt es Ihnen indessen, mir zu folgen? Sie haben im anstoßenden Zimmer eine reiche Auswahl „schöner Partien."

Die Auswahl war hier allerdings eine sehr reiche zu nennen. Rings an den Wänden herum hingen unzählige Photographien von jungen und alten, schönen und häßlichen Damen. Eine sehr praktische Einrichtung ersparte es Hrn. Stunt, seinen neuen Kunden nähere Aufschlüsse geben zu müssen. Unter jeder Photographie war nämlich in kurzen Notizen die Ziffer des Vermögens des Originals, oder unter Umständen auch die lakonische Bemerkung: „Mitgift — keine" enthalten. Ein flüchtiger Blick genügte, um zu erkennen, daß die Ziffern in eben dem Maße zu steigen schienen, als die verbessernde und verschönernde Hand eines geschickten Retoucheurs bei dem gefälligen Eindrucke, den fast durchgehends alle Photographien machten, betheiligt war. Die größten Summen fanden sich regelmäßig gleichsam als Entschuldigung oder Abbitte unter denjenigen Gesichtern, bei welchen sogar die Kunst des Retoucheurs die herbe Wirklichkeit nicht mehr zu mildern im Stande gewesen war.

Gleichgiltig vorüber an reizenden jungen Gesichtchen, die aber fast sämmtlich die fatale Unterschrift „Mitgift — keine" trugen, schweifte der suchende Blick des alten Herrn, der regelmäßig zuerst die Notizen und dann die Physiognomien sich besah, über die reiche Sammlung des in ruhiger Erwartung verharrenden Herrn Stunt hinweg und blieb zuletzt an einer Notiz von 5000 Pfd. Sterling haften. Der Retoucheur schien bei dem dazu gehörigen Bilde nicht ganz unglücklich gewesen zu sein, denn sichtlich befriedigt wendete sich der prüfende Heirathscandidat zu Herrn Stunt mit den Worten:

— Meine Wahl ist getroffen. Wie alt ist diese Dame hier?

— Verzeihen Sie, daß ich Ihnen jede Auskunft über diese Dame versagen muß. Sie haben wahrscheinlich übersehen, daß sich unter den Notizen ein kleines **P.** befindet.

— Nun, und dieses **P**—

die Ernennung des Fürsten Latour d'Auvergne zum Vorsitzenden der Waffenstillstands-Commission sehr geschätzt.

[Die Abberufung des Herrn von Kisselew von Rom] hängt, wie das „Mémorial diplomatique" behauptet, nicht mit der bekannten päpstlichen Allocution zusammen, sondern sie soll noch eine Nachwirkung des Mißfallens sein, mit welchem der Zar die Vermählung dieses Diplomaten mit der jungen römischen Gräfin Ruspoli gesehen, und sie sei jetzt erfolgt, nachdem Graf Kisselew den ihm aus Gründen der Ortsveränderung angebotenen madrider Gesandtschaftsposten ausgeschlagen habe. Es scheint jedoch, als ob das unter österreichischem Einfluß stehende Blatt mit dieser Angabe nur eine Wolke entfernen wolle, welche durch diesen Zwischenfall auch zwischen Oesterreich und Rußland aufgestiegen ist. Die italienische Politik beider Mächte kann bei ihrem so verschiedenen Verhältnisse zum Papste schwer den gleichen Gang einschlagen. Gewiß ist, daß Rußland in Folge der päpstlichen Allocution es nicht für angemessen gehalten, den schon länger abwesenden Herrn v. Kisselew durch einen anderen Vertreter zu ersetzen.

[Die rumänische Volksabstimmung.] Der „Moniteur" registrirt heut das Resultat der rumänischen Volksabstimmung und sagt, selbst wenn man diejenigen, die gar nicht mitgestimmt, zur Opposition rechne, stelle sich das Verhältniß der für die Regierung abgegebenen Stimmen doch auf neun Zehntel.

[Nothhafen.] Wie die „Patrie" erfährt, geht man mit dem Plane um, einen Nothhafen für Kriegs- und große Handelsschiffe an der Küste von Languedoc anzulegen, die bis jetzt der Marine gar keinen oder an sehr wenigen Punkten einen höchst ungenügenden Schutz darbietet. Admiral Rigault de Genouilly hat den Auftrag erhalten, die genannte Küste aufs sorgfältigste zu untersuchen und die Stellen namhaft zu machen, welche sich am meisten zur Anlage eines solchen Hafens eignen.

[Mexicanische Hilfsarmee.] Nach dem „Pays" geht es mit der Bildung der mexicanischen Hilfsarmee, welche auf etwa 16,000 Mann gebracht werden soll, gut vorwärts. Sie wird aus 8000 Franzosen, 6000 Oesterreichern und 2000 Belgiern bestehen. Diese letzteren werden unter dem Befehle eines gleichfalls belgischen Obersten den Titel eines Kaiserin Charlotten-Regiments erhalten. Die anderen Regimenter werden die Namen führen: Kaiser Napoleon III., Kaiserin Eugenie, Kaiser von Oesterreich und Kaiser Maximilian. Den Oberbefehl über sämmtliche Truppen erhält ein französischer General als Divisionsgeneral, und unter ihm stehen zwei österreichische Brigade-Generale. Die Oesterreicher werden in Triest eingeschifft, von wo aus in kurzer Zeit ein regelmäßiger Postpacketbootdienst mit Vera-Cruz eröffnet werden wird.

[Aus Algier.] Die aus Algerien eintreffenden Nachrichten sind, wie günstig sie auch lauten, nicht geeignet, uns zu beruhigen, da man fast täglich sieht, daß neue Truppensendungen dorthin dirigirt werden. Die Araber haben nämlich seit zwanzig Jahren große Fortschritte in der Kriegsführung gemacht. Unter den Aufständischen befindet sich eine Anzahl der Turkos und Zuaven, die aus der Schule der französischen Soldaten hervorgingen. Die Heimgekehrten unterrichteten ihre Landsleute in dem, was sie aus Frankreich mitgebracht hatten, und ihnen verdankt der Araber jetzt seine Fortschritte in der Taktik. Vor Kurzem sah man, eine bisher unerhörte Sache, daß die Araber, um einen festen Punkt anzugreifen, Parallelen zogen, Trancheen gruben, Bastionen aufführten, genug, zu allen für eine Belagerung nöthigen Vorarbeiten schritten. Früher betrachtete man eine derartige Kriegführuug unter den Arabern als eines Soldaten unwürdig.

[Martimprey's Rundschreiben.] Der General de Martimprey, interimistischer General-Gouverneur von Algerien, hat unter dem 5. d. M. ein Rundschreiben erlassen, worin er nach einigen Lobeserhebungen für den verstorbenen General-Gouverneur Marschall Pelissier schreibt:

Dank der Tapferkeit, der Ausdauer unserer Generale und Soldaten, zu denen die Contingente der Majorität der Eingeborenen hielten, wird die materielle Ordnung schnell vollständig hergestellt sein. Die fortwährenden Erfolge über eine wilde Insurrection bürgen dafür, die strengsten Beispiele werden sie consecriren. Die moralische Ordnung, welche uns der Herzog von Malakoff hinterlassen hat, ist mächtig. Sie muß bleiben, wie sie ist, und es wird unfehlbar so sein, wenn Jeder von seinen Pflichten durchdrungen ist. Doch hier, was unter moralischer Ordnung zu verstehen ist: Man muß sich Alles untersagen, was an Parteien glauben lassen könnte. Es darf keine Parteien geben, wo nur eine Autorität, welche alle anderen beherrscht, besteht, nämlich die des General-Gouverneurs; nur eine Direction: die seinige. Jede entgegengesetzte Tendenz wäre schuldvoll, sei es nun, daß sie sich in Thatsachen, Schriften oder Reden, einerlei, in welchen Reihen der Hierarchie, kund gebe. Möge man es begreifen! .... Unter der Wohlthat der hier bezeichneten Ordnnngs-Prinzipien wird Algerien der Ruhe genießen, deren die heiligen Interessen der Männer der Arbeit und des guten Willens bedürfen. Wenn leidenschaftliche Geister versuchen sollten, Vorurtheile, Groll und Unzufriedenheiten auszusäen, so möge der gesunde Menschenverstand sie verdammen. Er wird den General-Gouverneur, unterstützt von seinen Repräsentanten, an der Spitze der Provinzen, vertrauend im Nothfall auf die Unabhängigkeit und die gewissenhafte Festigkeit der Justiz, zu seiner Unterstützung haben.

Die der Regierung neuerdings sehr unbequem gewordene Haltung der algierischen Presse soll, wie man wissen will, einer gründlichen Besserung unterworfen werden; es soll ein besonders organisches Decret, welches ihre Verhältnisse zu regeln bestimmt ist, veröffentlicht werden.

[Prozeß des Herzogs von Aumale.] Ein Vorfall, dessen Ausgang einige Spannung erregt, ist ein Prozeß des Herzogs von Aumale, den derselbe gegen den Polizei-Präfekten angestrengt hat. Dieser Prozeß kam gestern vor der ersten Kammer des kaiserlichen Gerichtshofes zur Sprache. Man wird sich erinnern, daß vor etwa anderthalb Jahren die zwei ersten Bände eines Werkes des Prinzen: „Histoire des princes de Condé" bei Michel Lévy erschienen, als dieselben plötzlich ohne jede Rechts-Form mit Beschlag belegt wurden. Der Verfasser hat jetzt auf die Herausgabe der confiscirten Schrift geklagt, und man erwartet mit Spannung, welches Urtheil der Gerichtshof abgeben wird.

[Die Niederkunft der Prinzeß Clotilde] wird in baldiger Zeit erwartet. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich lebendiger als sonst, daß die vor zwei Jahren geborne Prinzeß noch nicht getauft worden ist. Man schreibt diesen Umstand den zwischen dem König Victor Emanuel und dem Papst obschwebenden Verhältnissen zu. Der Großvater soll nämlich Pathe bei der ältesten Tochter des Prinzen Napoleon sein.

[Pelissier.] Den beiden Kammern soll ein Gesetzvorschlag vorgelegt werden, der für die Wittwe des Herzogs von Malakoff eine lebenslängliche außerordentliche Pension mit jährlich 25,000 Fr. verlangt. Die Memoiren, welche der Marschall Pelissier hinterlassen, führen den von der eigenen Hand des Verstorbenen geschriebenen Titel: „Militärische Aufzeichnungen und Erinnerungen eines französischen Marschalls."

Spanien.

Madrid. [Die Cortes. — Die peruanische Frage.] Wie es heißt, werden die Cortes erst nach Berathung des Budgets und des Preßgesetzes geschlossen werden. Gelegentlich des letzteren hielt Nocedal eine Rede, worin er verlangte, daß die Ausbreitung der demokratischen Ideen um jeden Preis gehindert werden müßte, das Wort „Demokratie", in einer Zeitung gedruckt, sollte allein schon genügen, ihr eine Bestrafung zuzuziehen. Die „Epoca" sagt über die peruanische Frage: „Unserer Ansicht nach hat Peru sehr unrecht gehabt, nicht den Vertrag von 1853 zu ratifiziren, nicht den Urheber der traurigen Scenen von Talambo zu bestrafen, die Befürchtungen, welche ihm unsere Expedition nach Mexico und die Annexion von St. Domingo einflößten, zu übertreiben, und hinsichtlich der Anerkennung der Eigenschaft des spanischen Gesandten nicht ganz vernünftig zu Werke gegangen zu sein. Aber diese Frage ist weit davon entfernt, die Verhältnisse der mexicanischen zu haben; sie ist nicht der Art, einen Krieg mit Peru zu rechtfertigen, da Spanien keinen Ruhm ernten, der aber seinem Einfluß in Amerika großen Nachtheil zufügen könnte". Nach der „Correspondencia" erwartet man stündlich, daß Herr Bayo, Verwandter des Senators desselben Namens, der Königin vorgestellt werden wird. Derselbe ist von Peru gekommen als Vertreter der in Lima wohnhaften Spanier. Er ist der Ueberbringer einer Auseinandersetzung der letzten Ereignisse in Peru.

Großbritannien.

London, 11. Juni. [Mr. Dodson's Universitäts-Bill.] Es ist eine eigenthümliche Ironie der Weltgeschichte, schreibt man der „W. Z.", daß Lord Palmerston, der Lord Feuerbrand von ehedem, der Minister der Bomben und Granaten par excellence, in seinen alten Tagen noch die Vermittelung als Regierungsprincip practiciren muß. Aber so ist es. Seine Stellung ist so complicirter und delicater Natur, daß er nach allen Seiten hin vermitteln muß, um sich nur über Wasser zu halten. Mr. Dodson hat bekanntlich eine Bill eingebracht, welche die Landes-Universitäten, die bis jetzt nur exclusive Treibhäuser der staatskirchlichen Orthodoxie und Aristokratie sind, auch für Dissenters, Juden und Katholiken zu öffnen beabsichtigt und daher verlangt, daß die Erlangung des höheren Universitätsgrades (Magister Artium), an den Genuß und Ausübung der Universitätsrechte geknüpft sind, nicht mehr von einer Verpflichtung auf die 37 Artikel der englischen Staatskirche abhängig gemacht werden. Um den rechtgläubigen und in Sachen des staatskirchlichen Christenthums keinen Spaß verstehenden Mr. Disraeli (der nach seinen früheren Schriften nicht einmal an den Gott seiner Väter zu glauben schien) und seine Freunde nicht zu sehr zu erbittern, hatte der Antragsteller seiner Bill die versichernde Clausel beigesetzt, daß Dissenters nur actives, nicht aber passives Wahlrecht genießen sollten. Demnach würde die Orthodoxie der höheren Würdenträger und Beamten der Universität unberührt bleiben. Die Regierung sah sich genöthigt, diese Bill, die ein eigenthümliches Licht auf die Toleranz des freien Englands wirft, bei erster Lesung lau zu unterstützen. Doch ist dem Antragsteller offiziell mitgetheilt worden, daß selbst diese laue Unterstützung zurückgezogen werden müsse, wenn er sich nicht zu dem ferneren Compromiß verstehe, auch das active Wahlrecht auf rechtgläubige Mitglieder der Kirche zu beschränken. Mr. Dodson hat sich freilich nicht dazu verstanden, aber seine Bill ist geliefert, und Jahre werden noch hingehen, ehe die englische Nation eine Freiheit erwirbt, die schon längst an allen deutschen Universitäten als selbstverständlich betrachtet wird.

[Her Majesty's Mails."] Unter diesem Titel ist ein höchst bemerkenswerthes Buch erschienen, welches eine Geschichte des Ursprungs und der Entwickelung des britischen Postwesens giebt. Der Verfasser, Herr William Lewins, bezeichnet das Werk als den ersten Theil einer Geschichte der verschiedenen Regierungsdepartements Großbritanniens. Mit großer Sorgfalt hat der Autor alle schriftlichen und mündlichen Quellen, die ihm zu Gebote standen, benutzt; doch ist das Buch im Ganzen etwas zu sehr mit Details überladen.

[Zur Auswanderungs-Statistik.] Dem amtlichen Bericht der englischen Auswanderungs-Commission ist eine beachtenswerthe Tabelle angehängt, welche eine Uebersicht über die Schwankungen der Emigration vom Jahre 1815 bis 1863 giebt. Die Auswanderung aus dem vereinigten Königreich stieg ihr zufolge in den Jahren 1815 bis 1841 nur einmal auf 100,000 per Jahr. Die jährliche Durchschnittszahl betrug 49,751 für die Periode von 1815 bis 1846, und von 1846 ab bis jetzt ist die Zahl mit Ausnahme des Jahres 1861 nie unter 100,000 geblieben. Die Durchschnittszahl für die letztere Periode betrug 213,361. Für die acht Jahre, von 1847 bis 1854, war sie 305,587. Die großartige Auswanderung begann mit der Hungersnoth in Irland, im Jahre 1847, und nahm erst ab, als im Jahre 1854 der Krimkrieg eine Menge Rekruten forderte; sie lebte wieder auf im Anfang des Jahres 1857 und ließ nach, als der indische Aufstand eine neue Nachfrage um Rekruten hervorrief. Von 1857 an bis jetzt nahm die Emigration erst im vorigen Jahre wieder größere Dimensionen an. Im Laufe des Jahres 1863 haben als Auswanderer das vereinigte Königreich verlassen 223,758 Menschen, darunter 61,243 Engländer, 15,230 Schotten, 116,391 Irländer; die Uebrigen Ausländer oder nicht näher bezeichnet. 18,083 von ihnen gingen nach dem britischen Nordamerika, 146,813 nach den Vereinigten Staaten, 53,054 nach Australien und Neuseeland, 5808 anderswohin. Der landläufigen Behauptung, es sei die Auswanderung aus Irland im vergangenen Jahre hauptsächlich den Anwerbungen zur Unionsarmee zuzuschreiben, treten die Commissäre durchaus entgegen; sie bemerken, daß die Auswanderung des letzten Jahres im Verhältniß zur Bevölkerung eine geringere gewesen, als in irgend einem der Jahre 1847 bis 1854 (in welchem Zeitraum von 1,656,044 emigrirten Irländern 1,321,725 die Vereinigten Staaten aufsuchten) und sie fragen mit Recht, ob man, wenn die Zunahme der Auswanderung jenen Anwerbungen zuzuschreiben wäre, nicht erwarten müsse, daß die Zahl der ledigen Männer verhältnißmäßig größer sein müsse, als in früheren Jahren? Dies sei aber nicht der Fall. Die bedeutenden Dimensionen der irischen Emigration seien vielmehr aus dem Elend zu erklären, welches in Irland herrsche und der Freigebigkeit, welche die vorausgegangenen Landsleute gegen die Zurückgebliebenen bewiesen, um ihnen

---

— Bedeutet „promised" — „versprochen".

— God dam, Schade das! Ich habe sonst nichts Annehmbares hier gefunden.

— Kommen Sie, wenn es Ihnen gefällt, heute Abends zu der Soiree, die ich für meine verehrten Committenten veranstalte. Vielleicht finden Sie dort etwas, was Ihnen convenirt.

— Einverstanden. Auf Wiedersehen also!

Herr Stunt reibt sich nach dem Weggehen des wählerischen Alten vergnügt die Hände. Es hat noch Keiner seine Soireen besucht, der nicht auf die eine oder die andere Weise befriedigt worden wäre. Während einer längeren Besprechung, die er mit einem Beamten seines Bureaus hat, welcher die günstigen Resultate der verflossenen Woche berichtet, klopft es abermals, und herein mit bedächtigem Schritt eine sehr verblühte Dame tritt. Sie ist erst nach langem freundlichen Zureden des hier in zartsinnigster Weise vorgehenden Herrn Stunt zu bewegen, unter schüchternem Erröthen das halblaute Geständniß abzulegen, daß sie, trotz lebhafter Abmahnuugen ihrer Familie, nicht länger zögern wolle, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, um ihr empfindsames Herz und einige hundert Pfund Sterling mit einem gefühlvollen Manne theilen zu können. In dem ihr vorgelegten Photographien-Album findet sie kein Gesicht, das ihrem Ideale entspräche. „Aus diesen Zügen spricht kein Herz", scheinen ihre unzufriedenen Mienen zu sagen, als sie kopfschüttelnd die reich assortirte Männermusterkarte verdrießlich zuklappt. Sie nimmt schließlich dankbar das Anerbieten an, heute Abends sich zur Soiree einzufinden, wo sie, nach Herrn Stunt's Versicherung, einen Herrn finden werde, der soeben vom Bureau weggegangen, heute Abends ebenfalls wiederkommen werde und ihr Herz durch seine sympathische, gefühls- und empfindungsvolle Erscheinung gewiß gewinnen müsse.

Der Abend verlief wie alle vorhergehenden. Buntes Gedränge, glänzende Toiletten, berauschender Parfüm, Becherklang und Geigentöne, Kreuzfeuer koketter Blicke von alten und jungen Damen, tiefverschuldete junge Dandys und solide reiche Junggesellen, sorgliche Mütter, die den verblühten Töchtern lehrreiche Anweisungen gaben, und alte Jungfern mit grellrothen Bändern in den originell frisirten Haaren, die wie die Nothflaggen eines untergehenden Schiffes aussahen. Dazwischen tauchte ab und zu die bewegliche Figur des „Festgebers", des unermüdlichen Herrn Stunt auf, überall ermunternd und zur Heiterkeit anregend.

In einer Ecke, aber zurückgezogen, saß die empfindsame Dame, welche wir heute Morgens im Bureau kennen gelernt, und harrte sehnlichst des erwarteten Ideales. Da nähert sich ihr Herr Stunt, ihr denselben alten Herrn, den wir seinen Damensalon durchmustern sahen, als den erwähnten Auserwählten präsentirend.

Die Dame erhebt sich und sinkt mit einer Geberde des heftigsten Schreckens in ihren Sessel zurück, während der alte Herr ein langgezogenes verwundertes Oh! vernehmen ließ.

— Du willst also heirathen? fragte die Dame, nachdem sie sich einigermaßen erholt.

— Du willst heirathen, frage ich, dem Du die Ehe als irdische Hölle vormaltest?

— Verzeihe, mein Bruder, ich wollte Dich nur überraschen.

— Vergieb, daß ich Dir von meinem heutigen Vorhaben nichts gesagt, theuere Schwester — ich wollte Dich überraschen.

Herr Stunt aber stand wie versteinert, erst später den Zusammenhang begreifend. Hier war seine Weisheit zu Ende, denn er konnte doch nicht, trotz seiner Geschicklichkeit als Eheprocurator, Bruder und Schwester zusammenkuppeln. Hoffen wir, daß sein Aerger über dieses fehlgeschlagene „Geschäft" sich durch glücklichere Combinationen an diesem Abende wieder legen konnte.

[Das 7. Heft (XIV. Jahrgang) des vom österreichischen Lloyd herausgegebenen **„Illustrirten Familienbuches"**] bietet wiederum eine sehr reiche und gediegene Auswahl. Ein kleines, sehr sinniges episches Gedicht von A. G. K. Schwarzbach: „Soliman und Mustapha" führt uns ein drastisches Stück orientalischer Geschichte vor. Nachdem hierauf unser gespanntes Interesse an der pikanten Liebesgeschichte des reizenden und gemüthvollen „Brigittchens", von Theod. Mügge, in sehr befriedigender Weise gestillt worden, schildert uns Oscar Schmidt in einem lehrreichen Aufsatze: „Der Schwindel in der Wissenschaft" die interessantesten Irrwege, auf welche die Don Quixote der Wissenschaft in ihren Kreuz- und Querfahrten geriethen, oder auf welche die Charlatane der Wissenschaft die Leichtgläubigen absichtlich leiteten, um sie rücksichtslos auszuplündern. Ein gewiß sehr zeitgemäßer Aufsatz in einer Epoche, in der die Wissenschaft des Schwindels auch große Fortschritte gemacht hat und mit einem sehr entwickelten Raffinement die wirklichen, oft ans Wunderbare grenzenden Fortschritte der echten Forschung sich zu Nutzen macht, um den Sophismus eines französischen Schöngeistes zu bethätigen, „daß das Geld der Bornirten von Naturrechts wegen den Pfiffigen gehöre." Aus dem Gebiete der Zoologie finden wir in diesem Hefte eine sehr interessante Fortsetzung der Schilderung der „Ringelthiere im Dienste des Menschen", von Karl Ruß, der uns diesmal eine nähere Bekanntschaft mit der, jedem Gastronomen so willkommenen Familie der Krebse machen läßt. In einem Momente, wo so viele deutsche Wunden für eine gerechte deutsche Sache bluten, wird ein „Ersatzmittel der Charpie", von August Vogel, gewiß ein allgemeines Interesse erregen und vielleicht zu wünschenswerthen praktischen Resultaten führen. Ein Ausflug in das dritte englische Bollwerk im Mittelmeere, welches der britische Leopard gewiß nicht so leicht von seinen Klauen befreien wird: „Gibraltar", wird den Leser gewiß um so mehr anziehen, als ihm der geistreiche und wohlunterrichtete Cicerone schon von Corfu und Malta her bekannt ist.

---

a. w. **Vom Illustrirten Thierleben.** Eine allgemeine Kunde des Thierreichs, von **Dr. A. E. Brehm** (Hildburghausen, bibliographisches Institut) ist nunmehr der erste Band, welcher die Affen, Halbaffen, Flatterthiere und Raubthiere umfaßt, vollständig erschienen. Was wir nach dem Erscheinen der ersten sieben Lieferungen sagten, das finden wir jetzt nicht nur bestätigt, sondern noch übertroffen. Wir können nur wiederholen, daß dieses Werk in unserer naturgeschichtlichen Literatur einzig und bisher unübertroffen dasteht und bald alle die zahlreichen sogenannten populären Naturgeschichten verdrängen wird. Es vereinigt das reichhaltigste, auf's Sorgfältigste gesichtete Material mit wissenschaftlicher und dabei echt volksthümlicher Darstellungsweise.

[Spielstaatliches.] Der „Wetterauer Bote" setzt seine interessanten Zusammenstellungen unter der obigen Rubrik fort: In Wiesbaden erschoß sich am 14. Oktober v. J. ein sechszehnjähriger Handlungscommis, Namens Engel aus Rinteln, nachdem er seine Baarschaft am Roulette verspielt hatte. — Am 21. Oktober wurde in Frankfurt ein Metzgergeselle zu 4 Monaten Correctionshaus verurtheilt, weil er seinem Herrn 51 Fl. Kundengelder unterschlagen und in Homburg verspielt hatte. — Ende Oktober flüchtete sich der Fürst H. mit seiner Frau, einer Tochter des Kurfürsten von Hessen, ins Ausland, mit Zurücklassung ungeheurer Schulden und seiner Kinder, um der gerichtlichen Verfolgung durch seine Wechselgläubiger zu entgehen. Er war Mitbegründer der nauheimer Spielbank und als einer der stärksten Spieler an allen grünen Tischen bekannt. — Anfang November entfloh der Reisende des Liqueur-Fabrikanten G. in Großenlinden, nachdem er gegen 2000 Fl. einkassirte Gelder in Homburg und Nauheim verspielt hatte. — In Homburg wurde am 21. November ein in England ansässiger Deutscher, Namens Schwarzschild, der falsche russische Banknoten verausgabte, zu zweijähriger Correctionsstrafe verurtheilt. — Im Anfang Dezember ist der städtische Rentmeister Jaiser aus Bruchsal mit einer entwendeten Summe von 11,000 Fl. und mit Zurücklassung eines sehr bedeutenden Recesses in der Stadtkasse, entflohen. Er hatte große Summen in den Spielhöllen von Homburg, Wiesbaden und Baden-Baden verspielt und war im letzteren Orte im vorhergehenden Sommer, nachdem er über 10,000 Fl. verspielt hatte, ausgewiesen worden. Im März 1863 wurde der General und Hofmarschall v. Hedemann in Hannover zur Verbüßung einer 25jährigen Zuchthausstrafe nach Celle abgeführt. Er hatte ungefähr 50,000 Fl. durch eine Reihe von Unterschlagungen und Betrügereien sich angeeignet und diese Summe, nachdem er vorher sein eigenes, das Vermögen seiner Kinder, sowie die Summen, welche zur Deckung seines Deficits aufgebracht worden waren, verspielt hatte, in den Bädern verspielt. — Am 5. Juni ist zwischen Biebrich und Mainz ein Mann von dem Verdeck des Dampfbootes in den Rhein gesprungen und ertrunken. In einem zurückgelassenen Brief gab er an, daß er Alfred de Buseré heiße und in Wiesbaden 20,000 Fl. verspielt habe.

[Eine eigenthümliche Scene] ereignete sich in der St. Anna-Vorstadt zu München vor einigen Tagen. Eine Fabrikarbeiterin, welche mit ihrem Miethgeber in Differenzen gerathen war, fand Abends bei ihrer Nachhausekunft ihr Stübchen verschlossen und ihre wenigen Effekten einschließlich ihres Bettes auf die Straße gestellt; dieselbe fügte sich dem Drange der Umstände und legte sich auf der Gasse zum nicht geringen Erstaunen des sich zahlreich ansammelnden Publikums zu Bette. Erst dem herbeigerufenen Bezirks-Polizei-Commissar gelang es, die Person unter Dach und Fach zu bringen.

Paris, 11. Juni. [Scene vom Richtplatz.] Der „Gen.-Corr." wird berichtet: Die Hinrichtung La Pommerais gewährt der pariser Scandalchronik reiche Ausbeute. Folgende Geschichte ist authentisch: Der Graf Massena, ein Descendent des berühmten Marschalls und Mitglied des gesetzgebenden Körpers, begab sich mit mehreren Freunden aus dem Jockeyclub gleichfalls auf den Schauplatz des fürchterlichen Actes. Durch die Legitimation ihres Führers als Mitglied der Landesvertretung gelang es den Herren, in den für die Autoritäten reservirten Raum, unmittelbar vor der Guillotine, zu gelangen. Die Menge sah diese Bevorzugung, natürlich mit sehr scheelen Blicken, und als die Execution vorüber, kam ihr Zorn gegen die „Privilegirten" offen zum Ausbruch. Einer der Herren wurde von einem wüthenden Weibe in den Arm gebissen, ein zweiter wurde von Blousenmännern mißhandelt und der Gesellschaft vollkommen entrissen; ein dritter war schon bei dem grausigen Schauspiele selbst in Ohnmacht gefallen, kurz, die hochgebornen Dilettanten haben ihre plebejische Anwandlung schwer, vielleicht zu schwer büßen müssen. Andere Herren der hohen Gesellschaft hatten mehr Vorsicht gebraucht und in schmutzige Blousen gehüllt und eine ordinäre Mütze auf dem Kopfe, sich unter die Menge gemischt. Das weibliche Personal der pariser Theater war unter den Zuschauern durch nicht weniger als acht Individuen vertreten; eine dieser „Künstlerinnen" war in Mannskleidern erschienen,

die Bestreitung der Ueberfahrtskosten zu erleichtern. 412,000 Pfund Sterling sind in dem einen Jahre 1863 aus Amerika nach Irland geschickt worden. Die Zahl der Emigranten nach Australien und Neuseeland hat zugenommen; die Nachfrage nach Dienstmägden ist noch immer ungeschwächt. Die Sterblichkeit während der Ueberfahrt betrug 0,10 Prozent auf Dampfern und 0,26 Prozent auf Segelschiffen. Doch haben leider einige bedeutende Unglücke stattgefunden. Der „Anglo-Saxon" scheiterte an der Küste von Neufundland und 237 Menschen verloren das Leben, der „Lord Raglan" segelte von Liverpool nach Melbourne im Februar mit 289 Passagieren und 65 Matrosen, und ist seither vermißt, wahrscheinlich auf der See verbrannt.

Rußland.

Von der russischen Grenze.*) Der kaiserl. Ukas, durch welchen die Emancipation der Bauern und Häusler ausgesprochen worden ist, wird auch von den entschiedensten Feinden des russischen Gouvernements als ein für das Land wohlthätiger bezeichnet. — Entgegengesetzt dem Geiste und Inhalte vieler russischen Ukase muß dieser als ein durch und durch zweckmäßiger, dem Lande segensreicher bezeichnet werden. Diese so sehr schwierige Materie ist von Männern mit Fachkenntniß und seltener Umsicht behandelt worden. Es ist an Alles gedacht, und selten wird wohl bei der nun folgenden Auseinandersetzung ein Fall vorkommen, der nicht ganz klar vorhergesehen war, und auf den nicht Rücksicht genommen ist. Nur gänzliche Unkenntniß der Verhältnisse kann dieses Gesetz als ein verwerfliches bezeichnen. Daß Einzelne durch ein solches Auseinandersetzungsgesetz in ihrem Vermögen geschädigt werden, liegt in der Natur der Sache und ist nicht zu ändern, aber wir glauben nicht irrig zu prophezeien, wenn wir behaupten, daß nach 10 Jahren fast jeder Gutsherr wie Einsasse den Erlaß dieses Ukases segnen wird. — Auch hat die russische Krone bei Anfang der Ausführung dieses Gesetzes an einen ihrer größesten Krebsschäden, an die Bestechlichkeit ihrer Beamten gedacht. Sie hat die Entscheidung der Streitigkeiten bestimmten höhern Offizieren übertragen. Die Auseinandersetzungs-Commissarien hat man mit einem jährlichen Gehalte von 3000 Rubel ausgestattet, und ihnen nach vollendeter Auseinandersetzung, die in fünf Jahren geschehen soll, die Pensionirung mit vollem Gehalte in Aussicht gestellt. Man hat in Petersburg, wie es scheint, erkannt, daß, wenn man auch bei derartigen Geschäften die dabei beschäftigten Beamten, wie fast überall, durch ungenügende Gehalte nöthigtigte, sich bestechen zu lassen, auch nur eine annähernde Ausführung des Ukases eine Unmöglichkeit werden würde. Aber man hat dort doch zweierlei vergessen. Zunächst, daß die Mehrzahl der hohen Militärs, welche mit Ausführung des Ukases zunächst beauftragt sind, auch nicht die geringsten Kenntnisse der bisherigen Zustände haben, und sodann, daß es auch bei dem besten Willen unmöglich sei, die mit 3000 Rubel dotirten Stellen nicht zum Gegenstand für die Bestechlichkeit derjenigen höhern Beamten werden zu lassen, die sie zu vergeben haben. In dieser Weise sollen denn auch leider die Stellen vielfach besetzt worden sein, — und mancher wegen nach unsern Begriffen gänzlich unehrenhafter Handlungen von einem anderen Ministerio entlassener Beamte hat jetzt hier seine Verwendung gefunden. Bedenkt man nun, wie die russische Regierung kluger Weise das „divide et impera" während des Aufstandes beherzigt, und den Bauer und Häusler gegen Gutsherren und Städter benutzt, bedenkt man ferner den niedrigen, weit unter unserem preußischen Arbeiter stehenden durchschnittlichen Bildungsgrad des polnischen Bauern, so kann man sich leicht die wenig gemüthlichen Zustände in unserm Nachbarlande denken. — Der Bauer und Häusler, bis jetzt gewöhnt, diebischer Weise zu hüten in Forst und Felder, Holz aus den Forsten zu entwenden, glaubt jetzt die Zeit gekommen, diese seine Gelüste ungestraft und öffentlich befriedigen zu können. — Der Ukas spricht nur von Gutsherren und ihren Einsassen, das hindert aber auch die fremden Einsassen nicht, in Wiesen und Felder benachbarter Güter zu hüten, und sich der Pfändung zu widersetzen. Werden sie verklagt, so behaupten sie, sie hätten auch früher gehütet und dafür Arbeit geleistet. Das hat nun seine Richtigkeit, sie haben früher heimlich gehütet, sind gepfändet und haben dafür gezahlt, oder die Strafe abgearbeitet.

Denkt man sich nun einen Offizier aus dem Innern Rußlands, wo die Weidegerechtigkeit am Wege jedem Reisenden zusteht, der keinen Begriff von dem Werth einer kräftigen Weide und guter Wiesen für eine geregelte Wirthschaft hat, der aber den Befehl hat, den Status quo aufrecht zu erhalten, so wird der unparteiische Gutsbesitzer, der bei Anbringung seiner Klage bewiesen hat, daß seit 20—30 Jahren bei ihm eine Vielfelderwirthschaft eingeführt, daß Futter- und Weidefelder bei ihm künstlich angesäet werden, und es so in der Sache selbst liegt, daß diese die Einsassen nicht haben behüten dürfen und der dennoch ein Urtheil gegen sich hört oder keine Abhilfe erhält, nachdem der erste Aerger vorüber, sich gestehen müssen, daß nicht Niederträchtigkeit und böser Wille, sondern gänzliche Unkenntniß und zu ängstliches Festhalten an den Vorschriften ihm ein ganz unerhörtes Unrecht zugefügt hat. — Warum nun manche der sachkundigen Herren Commissarien nicht gleich einschreiten? wir wissen es nicht. Scheint es ihnen für sich vortheilhafter, die Sache lange hinzuziehen oder haben sie keine Instructionen? Häusler, die früher eine Kuh gehabt, die mit dem herrschaftlichen Vieh weidete, schaffen sich nun auch Pferde an, weiden sie, wo sie wollen, und Recht ist für den Gutsherrn nicht zu erlangen. Sie vergrößern nach Gefallen ihre Gärten; die Bauern der eigenen und fremden Besitzungen fallen in den Acker, den sie vor längerer oder kürzerer Zeit gerodet haben und für dessen Rodung sie vollständig bezahlt und abgefunden sind, ein, treiben die Gutsarbeiter fort und beackern und besäen ihn. Die Wälder betrachten sie als allgemeines Eigenthum. Schon hat die Regierung in die einzelnen Dörfer nahe den kaiserlichen Waldungen Truppen zum Schutze dieser Wälder legen müssen, wer aber schützt die Privatwaldungen? — Wir hörten von Offizieren jener Truppen, daß der amtliche Verkehr mit den Bauern unerträglich sei, daß die Offiziere selbst den gröbsten Schmähungen und Beleidigungen derselben ausgesetzt seien, wenn sie ihrer Pflicht nachkommen und Pfändungen vornehmen lassen, und daß sie vergeblich Instructionen erwarten, strenger einschreiten zu dürfen. Man kann sich nun denken, wie es den Privatbesitzern geht. — Zu diesen Zuständen, die einer Anarchie ziemlich nahe kommen, kommt noch, daß einzelne schlechte Subjecte sich damit abgeben, brieflich Geld zu fordern und im Weigerungsfalle mit Denunciation zu drohen. Die Verhaftungen einzelner Gutsbesitzer beweisen, daß die Drohung nicht eine leere geblieben. Man bezeichnet in der kownoer Gegend einen gewissen Racinski als ein solches Individuum, der an mehrere Gutsbesitzer und Pächter, so auch an Herrn Filipkowski auf Boczkienikiele Drohbriefe geschrieben hat. Letzterer ist denn auch bald auf Grund einer eingegangenen Denunciation eingezogen worden, hoffentlich nur auf kurze Zeit, da er im Besitz des Drohbriefes ist. Noch aber geht Racinski frei herum. — Solche Zustände sind nun wohl der Art, daß sie wirklich unerträglich genannt werden können. Wir müssen die Bewohner unseres Nachbarlandes von Herzen bedauern und von ganzem Herzen wünschen, daß die russische Regierung sich bald so sicher und fest fühlen möchte, daß sie, nachdem eine Amnestie die Gemüther beruhigt, das Recht jedes Staatsbürgers zu wahren im Stande sein möchte. (Pr. Lit. Z.)

⊙ **Warschau**, 13. Juni. [Neue Mitglieder des Staatsraths. — Eine Audienz bei Graf Berg. — Missionär Hartmann. — Gleichstellung der Uhren. — Deportirte.] Eine Reihe bereits erfolgter Ernennungen, deren Bekanntmachung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, zeigt, daß man gegenwärtig nicht mehr daran denkt, nach Wiederherstellung der Ruhe ein System der Billigkeit und Versöhnung einzuführen. Vier Russen sind zu Mitgliedern des hiesigen Staatsraths ernannt worden, von denen zwei nie Gelegenheit hatten, das Königreich Polen kennen zu lernen; ein dritter, Zablockoi, hat hier eine traurige Berühmtheit; der vierte endlich, Braunschweig, hat sich in der altpolnischen Provinz Podolien als Polenfeind einen Namen gemacht. Zablockoi ist derjenige General, welcher am 27. Februar 1861 die Soldaten commandirte, auf das Volk zu feuern, wobei fünf Personen ihr Leben verloren — die Vorboten aller späteren blutigen Ereignisse. Seitdem lebte er entfernt von hier, aufbewahrt, wie es scheint, für die Zeit, wo man es für gut hält, mit dergleichen Männern hervorzutreten. Braunschweig war als Gouverneur in Kamieniec Podolski ein entschiedener Gegner des Polenthums. Das sind die Männer, die in der höchsten Behörde des Landes, welche als eine Concession so vielfach angepriesen wurde, ihren Rath zum Besten Polens ertheilen sollen! — Es wird mir versichert, daß Graf Berg auch über diese Ernennungen sehr verstimmt sei, und daß er das ganze jetzige ungestüme Vorgehen insofern für ein Unglück hält, als nach seiner Ueberzeugung früher oder später eine Reaction im Sinne einer gerechteren und einsichtigeren Politik würde erfolgen müssen, und er ein solches Hin- und Herschwanken wohl mit Recht für die unglücklichste Haltung in der polnischen Sache ansieht. Gestern sind mehrere hervorragende Bürger aufgefordert worden, um 3 Uhr Nachmittag beim Grafen Berg zu erscheinen, welcher Aufforderung sie natürlich folgten. Der Graf unterhielt sich mit ihnen 1½ Stunde, aber von lauter gleichgiltigen Sachen und war, wie mir einer der anwesenden Herren erzählt, durchaus liebenswürdig. Was der Zweck dieses Entrevues sein sollte, verstehen die Herren nicht und versteht auch sonst Niemand. Unter Anderem erzählte der Statthalter auch von der endlichen totalen Besiegung der Tscherkessen und erwiderte auf die Frage einer der Anwesenden: was von den Zeitungsnachrichten über die massenhaften Auswanderungen zu halten sei? daß diese Nachrichten richtig seien und daß es mit einer der großen Vortheile der russischen Politik sei, daß sie die wilden Menschen fortwährend verdrängt, um an deren Stelle Civilisation und Kultur zu bringen. Er erinnere sich noch, sagte der Statthalter, daß in seinen jungen Jahren von Kiew als von einer Stadt an der türkischen Grenze gesprochen worden sei; wie viel Land habe Rußland seitdem den wilden Horden abgenommen, um zwischen erwähnter Stadt und der türkischen Grenze die Civilisation sich festsetzen zu lassen! — Ein Mitglied der englischen Missionsgesellschaft, ein gewisser Herr Hartmann, ist aus Deutschland hier angekommen, um die Erlaubniß zu erwirken, eine Filiale der Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden hier wieder zu eröffnen, nachdem solche beim Beginne des Krimkrieges von hier verwiesen war. Der Herr Missionär scheint kein guter Diplomat zu sein, denn er war in einer Gesellschaft von Deutschen so unvorsichtig, eine Parallele zwischen der preußischen und russischen Regierung zu ziehen und die Blößen der letzteren nachzuweisen. Tags darauf wurde er vor General Trepow beschieden, der ihm mittheilte, daß er binnen zwölf Stunden Warschau und das Land zu verlassen habe. „Sie können hier denken, was Sie wollen; in Ihrer Weise aber zu reden, können wir Ihnen nicht gestatten." — Eine Polizei-Verordnung schreibt vor, daß sämmtliche öffentliche wie von Uhrmachern ausgestellte Uhren gleich, und zwar nach der Uhr des hiesigen Observatoriums, gehen müssen. Es ist dies eine ganz gute Anordnung, nur ist zu bedauern, daß Polizeivorschriften rein bürgerlicher Natur fast nie mehr zur Ausführung kommen, als nur in so fern sie den subalternen Beamten Veranlassung zu Gewinn geben. Ich erinnere nur an ein erst vor einigen Monaten ertheiltes Verbot der Bedienung durch Mädchen in öffentlichen Lokalen, welches Verbot — den Polizisten Geld einbringt, ohne die Mädchen in ihrem Gewerbe im Mindesten zu stören. — Gestern führte die petersburger Bahn wieder ein paar hundert Deportirte von hier ab. Die zu schwerer Arbeit in Sibirien Verurtheilten waren natürlich auch diesmal in finstere Wagen gesperrt.

*) Von einem im Gouvernement Kowno ansäßigen Deutschen.

Amerika.

Newyork, 27. Mai. [Ueber General Sigels Niederlage bei Newmarket] schreibt die „N.-Y. Handelszeitung": Er hatte durchaus nicht die Absicht, das Shenandoah-Thal hinabzugehen. Die zwei schwachen Divisionen, welche er eine Strecke vorschob, sollten nie weiter gehen, als bis zum Cedar Creek oder Middletown und bildeten lediglich Observationscorps. Das Gros seiner Truppen hatte er unter Crook und Averill durch das Kanawha-Thal an die Virginia-Tenneseebahn geschickt. Diese Truppen hatten die Hauptaufgabe, und daß diese erreicht wurde, ist schon berichtet worden. Dies hätte aber ohne Sigels Diversion im Shenandoah-Thale nie geschehen können, denn ohne diese hätte der Feind seine ganze Macht auf Crook geworfen, wodurch dieser hätte vernichtet werden müssen. Nur der oberflächlichste oder boshafteste Beurtheiler kann den Werth von Sigels Demonstration verkennen, wodurch 10- bis 15,000 Mann mit 15 bis 20 Geschützen unter Breckinridge und Imboden zu einer Zeit beschäftigt wurden, wo sie Crook hätten erdrücken und dann zu Lee stoßen können. Die Einzelheiten über das Treffen bei Newmarket und über den Rückzug Sigels zeigen ferner, daß er seine Hand voll Leute so meisterhaft gegen den übermächtigen Feind verwendete, daß sein militärischer Ruhm, wenn man den Zweck der ganzen Bewegung und die ihm zu Gebote stehenden Mittel ins Auge faßt, durch diese Affaire keineswegs gelitten hat, sondern im Gegentheil gestiegen sein sollte. Nichtsdestoweniger war die Folge, daß die ganze anglo-amerikanische Presse sofort über ihn herfiel und die Absetzung des „unfähigen, geschlagenen" Generals unisono verlangte. Die Regierung, welche doch den Zusammenhang besser kennen sollte, entsprach diesem Verlangen prompt und ernannte den Gen. Hunter, welcher sich bis jetzt nur durch militärische Mißgriffe ausgezeichnet hat, an Sigels Stelle. Hunter übernahm am 21. das Commando des Departements und übertrug Sigel das der Reservedivision, d. h. die Bewachung der Baltimore-Ohio-Bahn. So hoch wir Sigel als Militär achten, so können wir ihm keinen Funken von Ehrgefühl mehr zugestehen, wenn er diesen Posten übernimmt. Er muß auf seiner Entlassung beharren. In Verbindung damit wollen wir erwähnen, daß des braven Willichs Antheil an dem Sieg bei Resaca von der anglo-amerikanischen Presse wieder todt geschwiegen wird, wie man ihm seine in der Schlacht bei Chattanooga erworbenen Lorbern gestohlen hat. Der amerikanische Nativismus ist unverbesserlich.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juni. [Tages-Bericht.]

⁂ [Herrenhaus.] Herr Oberbürgermeister Hobrecht ist heute durch den Magistrat einstimmig zur Präsentation ins Herrenhaus gewählt worden.

[Communales.] In der Sitzung der Stadtverordneten vom 9. Juni wurde ein Schreiben des Magistrats mitgetheilt, welches sich über die Einrichtung eines Interessenfonds für die städtischen Institute folgendermaßen ausspricht:

Nach dem verehrlichen Beschlusse vom 7. Januar c. ist bei Gelegenheit der Etats-Berathung für die Verwaltung des Hospitals zum heiligen Geist pro 1864/66 Auskunft darüber gewünscht worden, ob es nicht in Berücksichtigung der so häufig nothwendigen Asservationen bei der Sparkasse durch Einzahlung und Entnahme auf Sparkassenbücher vortheilhaft sei, für die betreffenden Institute bei der Sparkasse ein fortlaufendes Conto anzulegen. — Auch bei uns ist das Bedürfniß der Vereinfachung des Verkehrs zwischen der Stadt-Hauptkasse, der Sparkasse und dem Raths-Depositorio bezüglich der Niederlage und der Rücknahme von Geldbeträgen resp. Sparkassen-Quittungsbüchern seitens der in der erstgenannten Kasse vereinigten einzelnen Verwaltungen schon seit längerer Zeit gefühlt worden. — Die über diesen Gegenstand stattgehabte, eingehende Erörterung hat jedoch zu der Ueberzeugung geführt, daß die dortseits in Anregung gebrachte Maßnahme, die Anlegung eines einzigen Conto's für sämmtliche Institute, ohne Abänderung des Sparkassen-Statuts nicht zu ermöglichen ist. Zu einer solchen liegt indeß eine Veranlassung nicht vor, da die gewünschte Vereinfachung in anderer Weise erreicht werden kann. — Wir beabsichtigen nämlich, vom 1. Juli c. ab und bis auf Weiteres, versuchsweise diejenigen kapitalisirungsfähigen Baarbestände der in der Stadt-Hauptkasse verwalteten Institutsfonds, deren unmittelbare Anlegung in Hypotheken oder sonstigen zinstragenden Effekten seitens der zuständigen Verwaltung nicht für angemessen erachtet wird, anstatt, wie zeither bei der Sparkasse anzulegen, in einem bei der Stadt-Hauptkasse unmittelbar verwalteten Fonds, — Interessenfonds für die städtischen Institute, — zu vereinigen und bei diesem Fonds zinsbar anzulegen; die Verzinsung der Einlagen, gegenüber den anlegenden Instituten, aber zu demselben Zinsfuße, welchen die Sparkasse gewährt (3⅓ Prozent), und nach den bei dieser Kasse für die Verzinsung von Einlagen maßgebenden Grundsätzen eintreten zu lassen. — Durch die vereinigte Anlegung wird wahrscheinlichster Weise eine höhere Zinsen-Einnahme eintreten, als wie zur Verzinsung der Einlagen an die Institute erforderlich ist. Es liegt indeß nicht in der Absicht, den diesfälligen Zinsengewinn für Kämmereizwecke zu verwenden. Die hierüber zu fassenden Beschlüsse können späteren Erwägungen vorbehalten bleiben. Wir versprechen uns von einem derartigen, die Verzinsung vermittelnden Fonds, welcher anderwärts, wie z. B. bei der hiesigen königlichen Regierungs-Instituten-Hauptkasse bereits erfolgreich besteht, sowohl für den Depositial-Verkehr, als wie für den Rechnungs- und Kassen-Verkehr wesentliche Erleichterungen. Ersterer wird von der überaus umfangreichen Annahme und Ausgabe von Sparkassen-Quittungsbüchern zum Zweck der Zinsen-Zuschreibung, Annahme und Rückzahlung von Geldern, letzterer von den Weiterungen befreit, welche eben diese Manipulationen durch die betreffenden Buchungen stets zur Folge hatten. — Zur Justifikation der für die einzelnen Verwaltungen durch Anlegungen beim Interessenfonds aufgekommenen Zinsen würde eine einzige Ordre am Jahresschluß genügen, in welcher gleichzeitig die Anlegungen und Zurücknahmen selbst ersichtlich zu machen sein würden. — Wir werden nach stattgehabtem Jahresschlusse die erzielten Ergebnisse resp. gemachten Erfahrungen einer geehrten Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen nicht verfehlen.

Für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 16. Juni, sind unter Anderem folgende Gegenstände auf die Tages-Ordnung gesetzt:

a. 700 Thlr. zur Unterstützung der zurückgebliebenen hilfsbedürftigen Familien der zum Dienst eingezogenen Reserven und Landwehr-Mannschaften zu bewilligen;

b. die Verlegung des Marstalls aus den gegenwärtigen Lokalitäten zu beschließen. Die betreffenden Commissionen empfehlen, dem Magistrat folgende Vorschläge zu machen: 1) den Marstall im Verein mit der Feuerwehr dergestalt zu parzelliren, daß a. in einem geeigneten Lokale innerhalb der Stadt die Hauptfeuerwache mit dem dazu erforderlichen Theile des Marstalls, b. in drei Lokalen der Vorstädte der übrige Theil des Marstalls und je eine Feuerwache untergebracht wird; 2) werden folgende Vorschläge von Grundstücken als für den vorliegenden Zweck berücksichtigungswerth empfohlen: a. für das Innere der Stadt: das sogenannte Trebnitzerhaus, Ritterplatz Nr. 8, oder ein anderes geeignetes Lokal am Neumarkt, sowie das Haus Breitestraße Nr. 43/44 zum blauen Ochsen, b. für die Oder- und Sand-Vorstadt: der der Stadtgemeinde gehörige Holzplatz, Matthiasstraße Nr. 1b, oder ein anderes der Stadtgemeinde schon gehöriges Grundstück vor dem Oderthor, c. für die Ohlauer- und östliche Schweidnitzer-Vorstadt: das der Stadtgemeinde gehörige Grundstück Klosterstraße Nr. 58, d. für die Nikolai- und westliche Schweidnitzer-Vorstadt: der der Stadt-Gemeinde gehörige Holzplatz, Neue Oderstraße 2, ein Theil des ehemals Finkerney'schen Grundstücks, Nikolai-Stadtgraben 5, oder ein zu erwerbendes Grundstück auf der Gräbschnerstraße.

Kz. [Gedenkfeier.] Eine ebenso ernste, als erhebende Feier fand Montag Abend in einem der Klassenzimmer des Schulgebäudes „zur Ehrenpforte" statt. Sie wurde veranstaltet von dem hiesigen „älteren Lehrer-Vereine" und galt dem Gedächtniß seines bisherigen, vieljährigen Vorsitzenden, des jüngst verstorbenen, als Pädagogen weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes rühmlichst bekannten Seminar-Oberlehrers Christian Gottlieb Scholz. Das Lokal war dem ernsten Zwecke gemäß würdig ausgestattet und durch einen Kron- und eine Anzahl Wandleuchter hell erleuchtet. Die zahlreiche Versammlung bestand zunächst aus Mitgliedern des genannten Vereines, sodann aber auch aus einer ansehnlichen Anzahl anderer Lehrer, die aus Liebe und Verehrung für den Verstorbenen, als Gäste erschienen waren. Auch die Hinterbliebenen des Letzteren waren eingeladen worden. Die Feier begann um 8 Uhr mit einem äußerst ergreifenden Trauergesange von Conradin Kreutzer, dem das bekannte, herrliche: „Es wird ein Tag sein", von Jos. Schnabel folgte. Hierauf trat ein Mitglied des Vereins (Schüler des Verstorbenen), der hiesige Lehrer Herr Kittel, an den mit schwarzem Tuche behangenen Rednertisch und rollte nach einigen einleitenden Worten ein ebenso treues, als lebendiges und anziehendes Lebensbild des theuren und verehrten Dahingeschiedenen auf. Er zeigte denselben in allen Entwickelungsstadien: als Knabe im heimathlichen Dorfe unter der Leitung und Zucht seines strengen Vaters, und auf dem Gymnasium zu Brieg ringend mit Noth und Entbehrungen aller Art; als Jüngling im breslauer Seminar und in der einfachen Dorfschule; als Mann, zunächst als hochgeachteter Rector der evangel. Schule in Neisse, dann als Oberlehrer am königl. Schullehrer-Seminar in Breslau, und endlich als jugendlich rüstiger Greis an der Spitze einer höheren Töchterschule und eines selbst gegründeten Lehrerinnen-Seminars. Scholz war ein Schulmann durch und durch. Er besaß eine Begeisterung für die Schule und eine Arbeitslust, wie Wenige. Was er geworden, ist er aus sich heraus, durch sich selbst, durch sein unermüdetes Streben geworden. Ein begeisterter Anhänger Pestalozzis, hielt er an dessen Grundsätzen trotz aller Anfeindungen sein ganzes Leben hindurch fest und suchte ihnen in der Schule Eingang zu verschaffen. Die naturgemäße Entwickelung des kindlichen Geistes galt ihm bei allem Unterrichte als oberster Grundsatz. Es war darum kein Wunder, daß er sich mit den jetzigen Regulativen, denen er übrigens ein eingehendes Studium widmete, nicht befreunden konnte. Als pädagogischer Schriftsteller war er unermüdlich, und wandte seine Thätigkeit fast allen Unterrichtsfächern zu. Die meisten seiner Schriften sind außerordentlich günstig aufgenommen und wiederholt aufgelegt worden. Was er als Seminarlehrer gewirkt, wissen seine zahlreichen Schüler zu sagen. Das Seminar war sein Alles, darum aber auch der Schlag, der ihn mit der plötzlichen Auflösung desselben traf, ein betäubender, doch dem Guten gereichen alle Dinge zum Besten. Noch im Herbste seines Lebens wurde ihm eine Thätigkeit beschieden, wie er sie sich nicht schöner wünschen konnte. — Er ist nun hinweggenommen von uns, aber sein Geist, er blieb bei uns zurück, er wirkt fort und fort in den Schülern und Schülerinnen des Verstorbenen. Darum bleibe sein Angedenken in Segen."

—* [Festliches.] Die „constitutionelle Bürger-Ressource" (bei Liebich) feiert Sonnabend über 8 Tage ihr Stiftungsfest; die Ressource ist bekanntlich im Sommer 1849, damals mit der im „Weißgarten" vereinigt, gegründet.

** [Militärisches.] Von den Truppen des 6. Armeecorps befinden sich noch als Besatzung an der schlesisch-polnischen Grenze das Schles. Kürassier-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen), das 2. Bat. des 2. Oberschlesischen Inf.-Regts. Nr. 23 und das Füs.-Bat. des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62. Das 2. Schles. Husaren-Regiment ist heute von der Grenze nach seiner früheren Garnison abgerückt. Morgen trifft der Inspecteur der Jäger und Schützen, Oberst Graf zu Dohna hier ein, worauf in den nächsten Tagen die Inspicirung des 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 stattfinden wird.

M. [Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung.] Bekanntlich war es in Absicht, zum Besten dieser, so wie der „Kronprinz-Stiftung" ein großartiges Promenaden-Concert zu veranstalten. Dieses Project, zu welchem seitens des Herrn Polizei-Präsidenten die Benutzung der Promenade gestattet worden war, ist durch das Veto der Promenaden-Deputation, welche mit allem Recht Rücksicht auf das gesammte Publikum Breslau's zu nehmen hat, unrealisirbar geworden, und es frug sich in der gestrigen Vorstandssitzung nicht etwa um die Ausführung des Festes, sondern nur um die Wahl des Ortes. Doch auch darum hatte es keine Noth, denn bereits hatte Herr Sindermann den Volksgarten unter den annehmbarsten Bedingungen zur Verfügung gestellt. Von den durch die zuständige Militärbehörde bewilligten 4 Musikkapellen werden im Volksgarten allerdings nur zwei zur Verwendung kommen können; doch wird der Wirth des Volksgartens durch Arrangements Alles aufbieten, um dem Feste einen entsprechenden Charakter zu verleihen. Dasselbe wird demnach bestehen 1) in Doppelconcert, 2) in brillanter Ausschmückung des Gartens, 3) in großartiger Illumination, 4) in Darstellung eines Düppel-Tableaux, nebst Schüssen aus zwei Kanonen und 20 Gewehren. Das Fest findet den 25. Juni statt und steht zu erwarten, daß um des doppelten guten Zweckes willen und bei den schönen Arrangements, nebst dem niedrig gestellten Eintrittspreise gewiß eine recht starke Betheiligung finden werde.

□ [Adresse.] Der hiesige katholische Studenten-Verein hat in einer Adresse an die Lieutenants Grafen v. Schmising-Kerssenbrock seine Zustimmung zu ihrem Verhalten und ihren Ansichten über das Duell ausgesprochen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Verbindung „Winfridia" denselben Schritt zu thun.

** [Spaziergang.] Heute Morgens 6 Uhr versammelten sich die Schüler des Elisabet-Gymnasiums vor dem Schulgebäude, um gemeinschaftlich mit ihren Lehrern den alljährlichen Frühjahrsspaziergang nach Oswitz zu unternehmen. Unter den Klängen einer Musikkapelle bewegte sich der Zug, an welchen sich auch Eltern und Geschwister sehr vieler Schüler anschlossen, durch die Odervorstadt nach dem genannten Vergnügungsorte.

? [Controle über Tentamen physicum.] Unter Nr. 98 des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

„Centralblatttes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung" wird eines ministeriellen Decretes Erwähnung gethan, nach welchem ein Studirender, wenn er bei dem Tentamen physicum die Hauptcensur „ungenügend" in einem der Fächer der Anatomie, Physiologie, Physik, Chemie und beschreibende Naturwissenschaften, letztere als ein Ganzes gerechnet, erhält, er nach 6 Monaten die Wiederholung der Prüfung machen soll. Bisher fehlte es noch an jeder Controle über die solchergestalt Zurückgewiesenen, und besteht zwischen den einzelnen Prüfungs-Commissionen der Monarchie eine Beziehung nicht. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, erscheint es zweckmäßig, daß in die Abgangszeugnisse derjenigen Studirenden der Medizin, welche sich dem Tentamen physicum unterzogen haben, jedesmal ein Vermerk über den Ausfall der Prüfung aufgenommen, und den Decanen der medizinischen Fakultäten, welche bei derselben den Vorsitz führen, zur Pflicht gemacht werde, sich die Abgangszeugnisse der sich zum tentamen meldende Studirenden vorlegen zu lassen.

** [Diebstahl.] Schon seit mehreren Tagen wurden in der Knauth'schen Bade- und Schwimm-Anstalt Diebstähle verübt. Gestern Abend gelang es, den Dieb in der Person eines ehemaligen Bäckerlehrlings zu erwischen, als er eben im Begriff war, die Taschen eines Kleidungsstückes auszuräumen. Ein Polizeibeamter verhaftete den jugendlichen Gauner.

A Görlitz, 14. Juni. [Stadträthe. — Berlin-Görlitzer Eisenbahn.] Von den drei neugewählten Stadträthen hat kein einziger angenommen. Zwei — die Stadtv. Bogner und Oettel haben gesetzliche Gründe für ihre Ablehnung, dagegen stehen solche dem Particulier Ruprecht nicht zur Seite und es ist sonach wahrscheinlich, daß die Stadtverordneten-Versammlung auf der Annahme besteht. — Gestern haben die Mitglieder des Comite's der Berlin-Görlitzer Bahn in Begleitung des Geheimen Raths Weishaupt und des Regierungsrathes Bergmann die Reise zur definitiven Feststellung der Bahnlinie angetreten. Die Direction der Bahn wird hier ihren Sitz haben, ebenso würden die Maschinenbauanstalten ꝛc. hierher verlegt werden. — In Betreff von der Commune Görlitz gezeichneten 100,000 Thlr. Stammactien steht trotz aller gegentheiligen Nachrichten fest, daß sie das letzte Hinderniß des Zustandekommens der Bahn hinweggeräumt haben. An der neulichen Mittheilung ist nur das zu berichtigen, daß nicht das Ministerium, sondern die Gesellschaft englischer Kapitalisten, welche das Geld hergeben soll, die Zeichnung der 200,000 Thlr. zur Bedingung der Realisirung des Unternehmens gemacht hatte. Im Ganzen sind von den betheiligten Communen und Grundbesitzern 1,300,000 Thlr. Stammactien gezeichnet (mit Einschluß der von dem Prinzen der Niederlande gezeichneten 400,000 Thlr., denen 400,0 0 Thlr. von Görlitz gegenüberstehen.). Man glaubt hier, daß die Kosten der Bahn nicht viel über 8,000,000 Thlr. betragen werden, und daß die Kapitalistengesellschaft dabei ein sehr gutes Geschäft machen wird. Görlitz wird schlimmstenfalls einen Zuschuß von 120,000 Thlr. zu den Kosten zu liefern haben, wenn nicht die Bahn so rentirt, daß die Stammactien schließlich pari stehen.

---

u.— **Sprottau,** 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Am 11. d. Mts. wurde endlich die hiesige Gas-Anstalt eröffnet, nachdem mannichfache Schwierigkeiten beseitigt waren. — Die Einwohnerschaft, sich bewußt wieder einen Schritt vorwärts in der Cultivirung unserer Stadt gethan zu haben, bewegte sich in freudigerregter Stimmung massenhaft auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen. Die Behörden und Vertreter der Stadt hatten wieder vorgezogen, diesem Akt einen festlichen Ausdruck zu geben. — Vor Kurzem rief der Turnverein eine Generalversammlung ein, in welcher der Vorstand resp. Turnrath neu, aber meist wiedergewählt wurde. Gleichzeitig wurde auch der Termin zur Abhaltung des diesjährigen Gauturnfestes des 1. niederschlesischen Turngaues, dessen Vorort für dieses Jahr Sprottau ist, auf den Monat September festgestellt; verbunden mit Fahnenweihe. Sofort wurde eine Commission gewählt, um die nöthigen Vorbereitungen zu den Festlichkeiten einzuleiten.

---

e. Löwenberg, 14. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Am vorigen Sonntage ertrank ein Schuhmachergeselle aus Breslau (seit drei Tagen erst hier in Arbeit getreten) beim Baden. — Am selbigen Sonntage Nachmittag brannte in Ober-Görisseifen eine Häuslerstelle danieder. Ein Kind hatte mit Streichhölzchen gespielt und auf solche Weise das Feuer verursacht. Dinstags den 14. Juni brannte in demselben Dorfe (Ober-Görisseifen) auch eine Nahrung danieder. — Am vorletzten Maitage sind die ersten Brunnen- und Badegäste in Flinsberg angekommen.

△ **Reichenbach in Schles.,** 15. Juni. [Zur Tageschronik.] Dieser Tage fiel in der Bielauer-Vorstadt ein Arbeiter von einem Heuwagen und brach den Hals. — Der jetzige Bankagent hat der Bank für den 1. Juli gekündigt; die Unterhandlungen wegen eines Nachfolgers haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Der Bürgermeister Wagner hält das Fortbestehen der Bank im Interesse der Commune für wünschenswerth und erließ eine Einladung an den Kreis Reichenbach zu einer Berathung über die besten Mittel, um das Fortbestehen zu sichern. Es hatte sich demzufolge gestern eine zahlreiche Versammlung aus Stadt und Umgegend eingefunden. Herr Landrath Olearius leitete auf allgemeinen Wunsch die Berathungen. Das Ergebniß war die Wahl einer Commission, bestehend aus dem Bürgermeister Wagner und den Herren F. Dierig (Langenbielau), A. Geisler (Peterswaldau), F. W. Weiß (Reichenbach), — welche Commission den Auftrag erhielt: alles Zweckdienliche zu veranlassen, namentlich die königliche Bankdirection in Breslau zu bitten, die Agentur nicht gerade mit dem 1. Juli aufzuheben, ferner Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten anzugehen, er wolle sich von der Wichtigkeit der königlichen Bankstelle hier überzeugen und ihr Fortbestehen befürworten, und endlich sollen die Herren nach Berlin reisen und beim obersten Chef der königlichen Bank persönlich vorstellig werden.

— r. **Namslau,** 14. Juni. [Belohnung.] Die in unserer deutschen Vorstadt in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen ziemlich bedeutenden Feuersbrünste lassen auf das Bestimmteste vermuthen, daß dieselben durch ruchlose Hand verursacht worden sind. Leider haben die darüber geführten Untersuchungen bis jetzt ein Resultat nicht ergeben, doch ist von der Provinzial-Feuer-Societäts-Kasse eine Belohnung bis Einhundert Thalern für Denjenigen ausgesetzt worden, welcher einen Brandstifter derartig anzuzeigen vermag, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann. Außerdem sind in der Stadt und in den beiden Vorstädten Nachtpatrouillen angeordnet worden. Die durch die vielen Brände nöthig gewordenen Neubauten in den Vorstädten, sowie die vielen Neubauten in der Stadt, gewähren unseren Bauhandwerkern reichliche Beschäftigung und verschönern unsern Ort mehr und mehr.

---

f. **Ratibor,** 14. Juni. [Unglücksfälle. — Seltsames Brautpaar. — Theater.] Vor einigen Tagen wurden in dem bei Mährisch-Ostrau gelegenen Salomon-Schacht 5 Bergleute vollständig verschüttet. Bis jetzt ist es den eifrigsten Bemühungen erst gelungen, 3 Verschüttete, aber leider als Leichen, an das Tageslicht zu bringen. Nach den beiden andern Bergleuten ist bis jetzt vergebens gesucht worden. — Am 9. d. M. ertrank ein 13jähriger Knabe beim Baden in der Oder. — Im hiesigen Kreise, und zwar in der katholischen Kirche zu Zabelkau, fand Sonntag den 12. d. M. ein seltsames Aufgebot statt. Der Bräutigam ist nämlich über 70 Jahre alt, wogegen die Braut kaum 20 Jahre zählt; außerdem ist letztere Jüdin, und soll ihre Taufe erst unmittelbar vor der Hochzeit erfolgen. — Im Laufe dieser Woche soll noch ein Sommer-Theater unter Leitung des Directors Reindel hier eröffnet werden. Endlich können wir auch hoffen, ein Theater-Gebäude zu erhalten. Nachdem nämlich früher bereits mehrfache Versuche hierzu gescheitert sind, hat sich jetzt ein Comite gebildet, welches unter dem Namen „Theaterbau-Gesellschaft in Ratibor", die Bedingungen, unter welchen das Theater gebaut werden soll, vorläufig zusammengestellt hat. Demnach soll dasselbe durch Actien den nöthigen Fonds, der einstweilen auf 25,000 Thlr. veranschlagt wird, gewinnen. Außerdem hat man die Absicht, das Institut nach und nach in den vollständigen Besitz der Stadt zu bringen, und soll letztere zu diesem Zwecke unentgeltlich einen Bauplatz geben und die Actien alljährlich nach und nach amortisiren. Die Personen, die an der Spitze des Comite's stehen, nämlich die Herren: Commerzienrath Doms, Justizrath Engelmann und Kaufmann Julius Doms, bieten eine Garantie dafür, daß das Unternehmen zur Ausführung gelangen wird. Hoffentlich werden Magistrat und Stadtverordnete das Ihrige dazu thun, um die Sache zu fördern.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 14. d. M. Vormittags geriethen, wie die „Nied. Ztg." berichtet, auf der rauschwalder Chaussee drei Handwerksburschen unter sich in Streit und wurden handgemein, wobei Einer von ihnen erschlagen wurde. Derselbe wurde noch in den letzten Zügen auf einem Steinhaufen an der Chaussee liegend aufgefunden. Der eine Attentäter wurde bereits in Rauschwalde verhaftet, der andere entsprang zwar, ist indeß gegen Abend ebenfalls eingebracht worden. Der Erschlagene, Namens Bormann, ist aus Hannover. — Das durch seine reizende Lage bekannte Gut Köslitz, welches durch seine Neubauten und Parkanlagen sich sehr empfiehlt, ist gestern vom Landrath a. D. Herrn v. Haugwitz an Herrn Brentano aus Frankfurt a. M. für 132,000 Thlr. verkauft worden. — Auf der Eisenbahn nach Kohlfurt brannte Freitag Nachmittag ein, etwa 200 Schritte vom kohlfurter Stationsgebäude entferntes, an 16 Morgen umfassendes Stück Wald nieder. Bei dem herrschenden Nordostwinde griff das Feuer so schnell um sich, daß binnen kaum einer halben Stunde die erwähnte Waldstrecke gänzlich verzehrt war. Die Flammen würden eine noch größere Verheerung angerichtet haben, hätte ihnen nicht der Eisenbahndamm ein natürliches Hinderniß entgegengestellt.

+ Sagan. Das hiesige Wochenblatt meldet: Am 12. d. M., Abends 10¾ Uhr, ereignete sich in der naumburger Bobermühle der Unglücksfall, daß der Müllergeselle August Engelmann aus Schönbrunn, als er im Begriffe war, zuzuschützen, von der Ziehscheibe in die Höhe gehoben, über die Lehne in den Drehling geworfen, in die Vorgelege getrieben und von ihnen zermalmt wurde und dann ins Gerinne fiel, aus dem er nun erst herausgehoben werden konnte.

△ Guhrau. Am vorigen Sonntag Nachmittag hielt der hiesige Turn-Verein seine erste Turnfahrt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau,** 14. Juni. [Gerichtliches.] Am 19. März d. J. gegen Abend kam der Arbeiter Becher mit einer Bulldogge in das Restaurations-Lokal von Frühauf in der Ufergasse, in welchem sich unter anderen Gästen die Schiffer Prall und Bur befanden. Sie frugen den Becher, woher er den Hund habe? und dieser gab zur Antwort: der Hund habe sich auf der Tauenzienstraße zu ihm gefunden. Alsdann bot Becher den Hund dem Tagearbeiter Marschall für 7 Sgr. 6 Pf. zum Kaufe an und sagte, er könne den Hund nicht behalten, da er nicht wisse, wo er ihn unterbringen solle. Es wollte jedoch Niemand den Hund kaufen, und Becher lief fort, als Marschall sagte, er werde den Polizeibeamten des Reviers holen. Die Bulldogge blieb vor der Hausthür stehen, wurde von Bur mit nach Hause genommen und 8 Tage später, als dieser aus der Zeitung erfahren, daß die Bulldogge dem Menageriebesitzer Kreuzberg gehöre, an Kreuzberg abgeliefert.

Becher stellt in Abrede, daß er den Hund aus freien Stücken habe verkaufen wollen, er sei vielmehr bei Frühauf von ihm ungekannten Personen aufgefordert worden, den Hund zu verkaufen, und da er dies nicht gethan, sei ihm die Bulldogge gewaltsam weggenommen und er selbst geschlagen worden. Auch habe er von dem Zulaufen des Hundes dem Polizei-Sergeanten Böhm Anzeige gemacht, und dieser habe ihm gesagt, er könne damit machen, was er wolle.

Die Schiffer Prall und Arbeiter Marschall bestätigen indeß die Anklage, und Polizei-Sergeant Böhm, welcher herbeigeholt worden war, bekundet keineswegs die Behauptung des Angeklagten, sondern sagt, daß er dem Angeklagten aufgegeben habe, den Hund an derselben Stelle wieder laufen zu lassen, wo er zu ihm gekommen sei. — Becher wurde wegen versuchter Unterschlagung im Rückfalle mit Gefängniß von 6 Wochen und Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr bestraft.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 15. Juni [Börse.] Bei fester Stimmung waren Eisenbahnaktien, insbesondere leichte Gattungen, höher, österr. Effekten aber wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 84¼—84½ bezahlt und Br., National-Anleihe 70 Br., 1860er Loose 84¼—84⅜ bezahlt und Br., Banknoten $87\frac{5}{12}$ bis 87½ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 157⅓—127⅞ bezahlt und Geld, Freiburger 132 Geld, Kosel-Oderberger 58½ Geld, Oppeln-Tarnowitzer 80—80¾ bezahlt und Geld. Fonds unverändert.

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 34¼ Thlr. Br., Juli-August 34⅛ Thlr. bezahlt, August-September $35\frac{1}{12}$—35⅛ Thlr. bezahlt, September-Oktober 36⅝—⅝—⅛ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 36¾ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Wispel, pr. Juni 49 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Juni 34½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 41 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 108⅛ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 100 Ctr., loco 12⅓ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $12\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, 12¼ Thlr. Br., Juli-August $12\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 12⅛ Thlr. Br., September-Oktober 12½—$\frac{7}{12}$—⅔ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12⅔ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 3000 Quart, loco 15 Thlr. Gld., 15⅙ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August $14\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 15⅙ Thlr. Gld., September-Oktober 15⅙ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink $7\frac{1}{12}$ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Schützen- und Turn-Zeitung.

Frankfurt a. M., 11. Juni. [Die Abgeordneten des Mittelrheinischen Schützenbundes] haben dieser Tage die Abhaltung des Schützenfestes für den Mittelrhein beschlossen. Es soll Mitte August in Frankfurt stattfinden. Der hiesige Schützenverein hat gestern Abend die bezüglichen Maßregeln berathen. Das Fest soll kein Anlaß zur Prunkentfaltung sein, sondern die Tüchtigkeit der Schützen erproben und neue Anregung zur Uebung in den Waffen geben. Das Fest wird deshalb in den Schießständen des frankfurter Vereins im hiesigen Stadtwald gehalten. Bei dem Preisschießen soll weniger die Kunstfertigkeit einzelner sich zeigen, als vielmehr jedem Schützen Gelegenheit zur Darstellung seiner Fertigkeit gegeben werden. Statt der bloßen Schwarzschüsse sollen deshalb auch die Schüsse ins Weiße mit in Berechnung gezogen und aus einer festbestimmten Zahl soll die Durchschnittsumme gezogen werden.

Sprechsaal.

Stadtgraben und Ohle.

In meinem früheren Aufsatz glaube ich nachgewiesen zu haben, wie nothwendig ein allgemeiner Entwässerungsplan für die Stadt und die Vorstädte ist. Diese Nothwendigkeit tritt noch mehr hervor durch den neuesten Beschluß der Stadtverordneten. Wir müssen denselben dankbar sein für die Erhaltung des Stadtgrabens; dagegen hat das Schütten so breiter Dämme quer durch denselben, wie vorgeschlagen wird, große Bedenken, so lange nicht über die Ohle entschieden ist.

Soll nämlich, wie man allgemein wünscht, die Ohle innerhalb der Stadt ganz zugeschüttet werden, so muß ein ähnlicher Kanal durch dieselbe geführt werden, wie jetzt durch den Stadtgraben; es kann aber dann durch die Stadt bei Hochwasser nicht so viel Wasser abfließen, wie jetzt; man muß den Ueberfluß daher anderweitig abführen, wohin? kann nur durch einen gründlichen Plan entschieden werden.

Die jetzigen Durchflußöffnungen der Brücken im Stadtgraben gestatten den Abfluß der Hälfte dieses Ueberflusses. Sollten nun die Kanäle durch die neuen Aufschüttungen kleiner werden, als die jetzigen Brückenöffnungen, so würde dieser Abfluß nicht mehr stattfinden können; dagegen würden so weite und lange Kanäle sehr kostspielig werden.

Da aber, nach den bisherigen Erfahrungen, sobald auf einen allgemeinen Plan nicht zu rechnen ist, habe ich mir den Vorschlag als Nothbehelf erlaubt:

Einstweilen so wenig wie möglich Geld auszugeben, die Kanäle so enge, das heißt so billig wie möglich, durch die Aufschüttungen am Schweidnitzer-Stadtgraben und der Graupenstraße zu führen (oder lieber mit der ersteren noch zu warten), und das Wasser im Nikolai-Stadtgraben einstweilen durch den jetzigen Kothkanal abzuführen.

Ich halte die Zuschüttung der Ohle nämlich für noch dringender, als die vollständige Regulirung des Stadtgrabens, und möchte dieses wichtige Werk nicht gern durch übereilte Maßregeln gefährdet sehen.

Wer auf die Gräben in der Oder- und Ohlauer-Vorstadt nur einen Blick wirft, wird die unabweisliche Nothwendigkeit eines allgemeinen Entwässerungsplanes zu würdigen wissen. C. G. Kopisch.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. B. in Steinau: Der Bericht ist als verspätet zurückgelegt wrrden.

Herr W-Referent wird ersucht: uns einen Besuch abzustatten.

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 14. Juni. [Das schleswigsche Gendarmerie-Corps. — Die freiwillige Anleihe für Schleswig-Holstein.] Nachdem die Civil-Commissare für Schleswig mit der Bildung eines eigenen schleswigschen Gendarmerie-Corps vorgegangen sind, haben, wie den „Hamb. Nachr." aus Flensburg gemeldet wird, die ersten soeben eingekleideten Mitglieder dieses Gendarmerie-Corps Befehl erhalten, sich nach dem Sundewitt zu begeben, um einer Fortsetzung des Unwesens zu steuern, daß dänische Agenten daselbst die jungen Leute unter falschen Vorspiegelungen nach Alsen hinüber locken. Als Curiosum sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die schleswigsche Gendarmerie mit schleswigschen Cocarden (blau-gelb) versehen werden sollen, unseres Wissens eine Erfindung der Herren Civil-Commissare neuesten Datums. Denn wenn es auch stets ein schleswigsches so wie ein holsteinisches Wappen gegeben hat, so hat man doch weder in alter noch in neuer Zeit besondere Farben jedes einzelnen der beiden Schwester-Herzogthümer gekannt: Fahne und Farbe war vielmehr stets die gemeinsame schleswig-holsteinische. Uebrigens hat man die erwähnte schleswigsche Cocarde in den Büreau's der Civil-Commissare offenbar nach dem Landeswappen: blaue Löwen im goldenen Felde construirt. Hoffentlich haben wir die Zeit bald hinter uns, wo es noch ein Interesse haben kann, schleswigsche Special-Heraldik zu studiren. — Zur freiwilligen Anleihe für Schleswig-Holstein sind bis zum 1. Juni in beiden Herzogthümern 135,685 Thaler gezeichnet. Die Betheiligung in den verschiedenen Flecken und Städten — die Zeichnungen der Landdistricte übergehen wir, da es schwierig ist, den rechten Maßstab für die Vergleichung anzugeben — ist verhältnißmäßig sehr verschieden. Obgleich die Einwohnerzahl keinen ganz genauen Anhalt für einen Vergleich giebt, weil die Ortschaften sich durch größere oder geringere Gesammtwohlhabenheit unterscheiden, wollen wir doch nachstehend einige nach diesem Maßstabe zusammenstellen: Kiel (17,500 Einwohner) hat 18,660 Thlr. gezeichnet, Itzehoe (7360 Einw.) 6140 Thlr., Meldorf (3300 Einw.) 5835 Thlr., Heide (6450 Einw.) 5545 Thlr., Altona (45,500 E.) 4100 Thlr. — also je 11 Einwohner 1 Thlr., während in Kiel auf jeden einzelnen Einwohner reichlich 1 Thlr. kommt — Wesselburen (1500 E.) 3520 Thlr., Glückstadt (5750 E.) 3400 Thlr., Rendsburg (10,700 E.) 3090 Thlr., Tönning (3000 E.) 2495 Thlr., Bredstedt (2170 E.) 2500 Thlr., Pinneberg (2800 E.) 2100 Thlr., Segeberg (4700 E.) 2000 Thlr., Wilster (3000 E.) 2590 Thlr., Garding (1650 E.) 1845 Thlr., Wandsbeck (6000 E.) 1700 Thlr., Uetersen 3900 E.), Lunden (1700 E.) u. Ahrensboeck (2000 E.) je 1200 Thl., Elmshorn (5700 E.) 1150 Thlr., Lützenburg (2300 E.), Neumünster (6900 E.), Neustadt (3660 E.), je 1000 Thlr., Crempe (1330 E.), 900 Thlr. u. s. w. Unter den Landdistricten steht mit der größten Summe Marne und die benachbarten Köge obenan 8910 Thlr., wozu die marner Sparkasse der Landinteressenten mit 4600 Thlr. kommt. Das Kirchspiel Albersdorf zeichnete 1860 Thlr., Bordesholm 680 Thlr., Bustorf 800 Thlr., Hedwigenkog 740 Thlr., Hohenwestedt 750 Thlr., St. Margarethen 1730 Thlr., Neuenkirchen 1355 Thlr., Nienstedten 1400 Thlr., Olpenitz in Schleswig 2500 Thlr., die Propstei 3635 Thlr., Gut Proustorf 505 Thlr., Reuß'sche Köge 1000 Thlr., Tating 1000 Thlr., Tetenbüll 1845 Thlr., Wewelsfleth 760 Thlr., Brockdorf 590 Thlr. u. s. w.

Hamburg, 14. Juni. [Das Budget des Herzogthums Holstein.] Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für Holstein und Lauenburg" publicirt unterm 11. Juni für das Finanzjahr vom 1. April 1864/65 das Budget des Herzogthums Holstein. Die Einnahmen sind veranschlagt auf 9,000,750 Mk. Ct., darunter Einnahmen von den Domänen 1,076,070 Mk., aus den Landesabgaben 1,025,530 Mk., aus den Steuern 4,050,000 Mk., aus den Activen der Staatskasse 25,900 Mk., vom Postwesen 539,600 Mk., vom Telegraphenwesen 63,500 Mk.; die Ausgaben auf 5,960,000 Mk. Ct., worunter Appanagen 135,750 Mk., herzogliche Landesregierung 150,062 Mk. 8 Sch., Bundesausgaben 220,000 Mk., Justizwesen 152,280 Mk., geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten 287,900 Mk. 4 Sch., innere Verwaltung 1,017,554 Mk. 12 Sch., Finanzverwaltung 3,996,452 Mk. 8 Sch. Die Posten für die Civilliste und das Kriegswesen sind natürlich ausgefallen, wodurch sich der momentane Ueberschuß erklärt. (H. B.-H.)

† **Kopenhagen,** 13. Juni. [Das amtliche Blatt über die vermeintlich bevorstehende preußische Militär-Aushebung in Schleswig. — Hoffnungen auf den Beistand Rußlands. — Niederlage der eiderdänischen Partei. — „Dagbladet" von einem dänischen Kriegsgefangenen der Lüge bezichtigt.] Die amtliche „Berlingske Tidende" hält heute ihre frühere Behauptung in Betreff des Entfliehens von 28 wehrpflichtigen Flensburgern, „aus Furcht vor der vorbereiteten preußischen Rekrutirung im Herzogthum Schleswig" aufrecht, spricht die Erwartung aus, daß mehr Flüchtlinge alsbald nachfolgen werden und meint: „Diese Thatsache ist dazu geeignet, aufs neue und bestimmter als bisher die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf die jetzige unerhörte Gewaltherrschaft und auf das Schändungsregiment (!!) im Herzogthum Schleswig hinzulenken." Ein ähnlicher Erguß von dänischer Entrüstung ist gleichfalls in der letzten „Revue française" des amtlichen Blattes enthalten. — Wie bestimmt versichert wird, steht die Ankunft des Freiherrn Otto v. Plessen aus St. Petersburg nahe bevor. Südschwedische Blätter lassen sich hierüber sodann berichten, daß der genannte dänische Gesandte mit Vorschlägen des petersburger Cabinets bezüglich der Wiederherstellung der „dänischen Gesammt-Monarchie" an die hiesige königliche Regierung versehen sein würde; doch widerspricht dieser Deutung die frühere verbürgte Mittheilung meinerseits, daß Rußland dahier mit Entschiedenheit Nachgiebigkeit in der schleswigschen Theilungsfrage angerathen. — Endlich schenken die Eiderdänen ihrer Betrübniß über das zum Theil für sie höchst mißliche Ergebniß der allgemeinen Volksthingswahl Ausdruck, indem „Dagbladet" heute u. A. wehklagt: „Die Volksthingswahl in Stege (auf der Insel Moen) zählt zu den unglücklichsten, indem dort einer der ältesten und treuesten Vorkämpfer der Freiheit, ein Mann, welcher um unsere constitutionelle Entwickelung die höchsten Verdienste hat, nämlich Herr Bürgermeister Hother Hage, mit einer geringen Stimmenmehrheit von einem unbekannten Manne (Namens Thurah) aus dem Felde geschlagen worden ist, welcher keinen anderen Anspruch an die Aufmerksamkeit der Wähler erheben kann, als daß er der verschrobenen grundtvigianischen Richtung angehört, welche sich durch eine Allianz mit den „Bauernfreunden" in den betreffenden Gegenden Bedeutung verschafft hat." — Dasselbe Blatt wird heute in einer Zuschrift von einem dänischen Kriegsgefangenen aus der Festung Minden mit Beziehung auf frühere Darstellungen in Betreff der Behandlung der dänischen Kriegsgefangenen in Preußen der Lüge bezüchtigt, wenn der Einsender in seiner „Berichtigung" u. A. äußert: „Die Schlußtirade in dem beregten Artikel, wo von Morden und Plündern der Kameraden durch die Preußen die Rede ist und wo von dem Durchprügeln eines dänischen Offiziers durch einen deutschen Feldwebel gesprochen wird, beleuchtet zur Genüge die Tendenz des Artikels."

Inserate.

Liebenow's
General-Karte von Schlesien.
Zweite Auflage.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im **Maassstabe** von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem **Plane der Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem **Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium** Lieutenant **Liebenow. Zweite Auflage.**

Preis 1 Thlr. 15 Sgr. auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Die soeben vollendete zweite Auflage ist gewissenhafts bis auf die neueste Zeit ergänzt und berichtigt worden, wovon eine Vergleichung mit der ersten Auflage sehr leicht die sicherste Ueberzeugung verschaffen dürfte.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Stoff zum Dictiren
nach methodisch-geordneten Regeln der deutschen Orthographie.

Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürger-Schulen und den unteren Klassen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.

Von
Carl Winderlich.

Zweite Auflage. gr. 8. 9 Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Wer, wie der Verfasser, die Orthographie als selbstständigen Unterrichtszweig behandelt, der kann nicht leicht ein trefflicheres Buch für seinen Zweck finden. — Die Regeln zeichnen sich durch Kürze und Bestimmtheit aus, lassen Nichts unberücksichtigt, sowie die Beispiele — Stoff zum Dictiren — durchweg gut gewählt und dem Anschauungskreise der Kinder entnommen sind.

Aufruf an Menschenfreunde.

Ein schreckliches Unglück hat die Gemeinde **Wilhelmsberg** bei **Proskau** betroffen. In der Mittagsstunde des gestrigen Tages brach daselbst Feuer aus und pflanzte sich mit so reißender Schnelligkeit fort, daß in unglaublich kurzer Zeit 23 Gebäude ein Raub der Flammen wurden und das früher anmuthige Dorf einem Aschenhaufen glich. 19 Familien mit 77 Personen sind dadurch nicht allein obdachlos geworden, sondern sehen sich auch des größten Theiles ihrer Habe beraubt. Einzelne haben nichts als das nackte Leben gerettet. Die Lage dieser Unglücklichen ist eine wahrhaft erschütternde. Immer hatten sie mit Dürftigkeit zu kämpfen, jetzt sind sie von allen Hilfsmitteln entblößt und sehen, da ihr Eigenthum gegen Feuersgefahr nicht versichert war, einem namenlosen Elende entgegen, wenn sich die Mildthätigkeit edler Menschen ihrer nicht annimmt. Das unterzeichnete Comite erlaubt sich daher, die so oft bewährte Wohlthätigkeit der Bevölkerung Schlesiens anzurufen und sie ergebenst zu bitten, durch freundliche Spenden die Noth der Unglücklichen lindern zu helfen. Jede Gabe wird erwünscht sein, bestände sie in Geld, Naturalien, Haus- oder Wirthschaftsgeräthen.

Doppelt giebt, wer bald giebt!

Die Gaben wird das Comite-Mitglied **Settegast** in Empfang nehmen und soll die Vertheilung derselben nach gewissenhafter Prüfung der Umstände von dem unterzeichneten Comite bewirkt werden.

Proskau, den 11. Juni 1864.

Das Comite zur Unterstützung der Abgebrannten in Wilhelmsberg.
Settegast, königl. Landes-Oekonomie-Rath und Director. **Wagner**, königl. Oberförster. **Sollors**, Verwalter des königl. Domänen-Rent-Amtes. **Otto**, Akademiker.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten erbietet sich auch
[5913] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Patent-Differential-Flaschenzüge und beste rheinische Treib-Riemen
[5959] empfiehlt:
zu Fabrik-Preisen. **C. Neumann,** Schwertstraße Nr. 2.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Bertha** mit dem Techniker Herrn **Salo Cohn** aus Ofen (Ungarn) beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
[7382] **W. Pick** und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Bertha Pick.
Salo Cohn.
Breslau. Ofen.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Emilie** mit Herrn **Oscar Lange** aus Gleiwitz erlauben wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [7408]
Oppeln, den 14. Juni 1864.
Valentin Kassel und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Emilie Kassel.
Oscar Lange.

Als Neuvermählte empfehlen sich und sagen bei ihrer Abreise nach Berlin Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl:
Ferdinand Meyer.
Marie Meyer, geb. **Oppenheim.**
Breslau, den 15. Juni 1864. [7379]

Die heute Früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geb. **Stendel,** von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir hiermit lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [5971]
Landsberg OS., den 14. Juni 1864.
Th. Ziegenhorn.

Heute beschenkte mich meine liebe Frau **Linna,** geb. **Cohn,** mit einem gesunden Knaben. [7407]
Danzig, den 15. Juni 1864.
Eduard Hirsch.

Gestern Mittag starb nach langen Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der ehemalige Schneidermeister **Chr. Mittelhaus,** im Alter von 78 Jahren. Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 15. Juni 1864. [7394]
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 6 Uhr auf dem alten reformirten Kirchhofe statt.

Den heute Morgen 4½ Uhr, nach langen Leiden, erfolgten Tod des General-Lieutenant a. D., Ritter hoher Orden, [5967]
Wilhelm Gottfried Erdmann von Felden,
in seinem 76. Lebensjahre, zeigen hierdurch tiefbetrübt an: **Die Hinterbliebenen.**
Danzig, den 13. Juni 1864.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Rosenhain mit Hrn. Arnold Huth, Berlin und Schubin, Frl. Clara Rousset mit Hrn. Georg Roßbach, Frl. Johanna Pape mit Hrn. Fritz Fiering in Berlin, Frl. Marie Hauer mit Hrn. Fritz Hoffmann das., Frl. Friederike Quadfasel mit Hrn. Hermann Schlapsky das., Frl. Cäcilie Lebenheim mit Hrn. Heinrich Hirschberg das., Frl. Jenny Rosenfeld mit Hrn. Louis Friedensohn, Leipzig und Berlin, Frl. Bertha Lucas in Friesack mit Hrn. Kaufm. August Mende aus Potsdam.

Eheliche Verbindungen: Hr. August Paulus mit Frl. Anna Guttzeit in Berlin, Hr. Friedrich Bode mit Frl. Anna Eckert in Potsdam, Hr. Stanislaus v. Jasinski mit Frl. Hulda Devrient in Warschau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Arnold Berge in Berlin, Hrn. W. Friedrich das., Hrn. G. Heinrichshofen das., eine Tochter Hrn. Lupold v. Wedell in Bromberg, Hrn. W. Burchard daselbst.

Todesfälle: Frau Doris Proskauer, geb. Rosenberg, in Berlin, Hr. Kfm. Paul Dannenberg das., Frau Rendant v. Schober, geb. Ulrich, das., Hr. Paul Wille das., Hr. Rentier Wilh. Meinshausen im 72. Lebensj. in Neu-Ruppin.

Berichtigung. In der Zeitung vom 14. Juni soll es in der Verlobungs-Anzeige des Fräulein **Avellis** und Herrn Kaufmann **Falk** heißen: **Moringen.** [5876]

Zwei sehr gute, gebrauchte **Polysander-Flügel,** vom Hof-Instrumentenmacher Bessalié in Breslau, stehen zum Verkauf bei **Ph. W. Kramer** in Berlin, Kochstr. Nr. 15, 1 Treppe. [5915]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 16. Juni. Gastspiel des Fräul. **Franziska Rottmayer,** vom Stadttheater zu Danzig. Neu einstudirt: **„Rose und Röschen."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Baron von Hermenstein, Hr. Hoffmann. Eudoxia, Fräul. Heintz. Rosa, Fräul. Gläser. Justizrath Bollmann, Hr. Richter. Felix v. Warden, Hr. Vaillant. Lieutenant v. Dillen, Hr. Rohde. Hector Löwenfeld, Hr. Johannes. Theodor Saldau, Hr. Friedmann. Gertrude Grimminger, Frau Heinke. Röschen, Fräul. Franziska Rottmayer. Friedel, Fräul. Antonie Richter. Ein Notar, Hr. Meinhold. Jean Baptiste, Hr. Ney.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 16. Mai. Zum 2. Male: **„Moderne Vagabonden."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 8 Bildern von E. Jacobson und B. Heßlein. Musik von Michaelis.
Anfang des Concerts 4 Uhr
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein. △ 20. VI. 6. Rec. △ I.

Extrazug.

Sonntag, den 19. d. Mts., Früh 9 Uhr 30 Minuten geht ein **Extrazug** von hier nach **Berlin** und **Hamburg.** Die Billets haben 14 Tage Giltigkeit zur Rückreise.

Preise:
Nach Berlin II. Kl. 9 Thlr., III. Kl. 6 Thlr.
Nach Hamburg II. Kl. 16 „ III. Kl. 12 „
tour & retour. [5957]

Programm und Billets Reuscheſtraße 51.

Louis Stangen.

Turnverein „Vorwärts".

Sonntag, den 19. Juni d. J., Morgens 4¾ Uhr, mit einem Extrazuge:
Ausflug nach Fürstenstein.
Näheres durch den Einladungsbogen, den der Vereinsbote jedem Mitgliede in den nächsten Tagen zur Erklärung über die Betheiligung vorlegen wird.
Breslau, den 11. Juni 1864.
Der Vorstand. [5891]

Turnverein Vorwärts.

Die **Bäder** bei Callenbach an der Oderbrücke sind eröffnet. Jedes Mitglied des Vereins hat das Recht, gegen Zahlung von 2 Thlr. und Vorzeigung seiner Mitgliedskarte an Herrn Callenbach den Sommer über täglich daselbst zu baden und Schwimmunterricht zu nehmen. Breslau, 1. Juni 1864.
[5400] **Der Vorstand.**

Scholz's Stotter-Heilanstalt
Breslau, An den Mühlen Nr. 5.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Klosterstraße 3.
E. Sperling & Co.,
Gogoliner Kalk-Niederlage, am Oberschlesischen Bahnhofe.

Warnung.

Seit längerer Zeit wagt es Jemand, kleinere Quantitäten Reibhölzer in Privathäuser, Hotels 2c. abzutragen, dafür oft mehr als den 2- bis 3fachen Werth bezahlt zu nehmen und vorzugeben, er sei von unserer Fabrik, Mehlgasse 17, gesendet, oder auch die Abwesenheit des Hausherrn wurde abgewartet und gesagt, dieser habe sie in unserem Comptoir bestellt und dergleichen mehr. Es ist dies eine Täuschung des Publikums und erlauben wir uns davor zu warnen. [7406]
Breslau, im Juni 1864.
E. G. Speer & Co.

Deutscher-Kaiser-Garten.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13.
Heute Donnerstag den 16. Juni: [7403]
großes Militär-Konzert
unter Leitung des Musikdirigenten Herrn **Volkmer.**
Abends brillante Beleuchtung durch 70 Gascandelaber.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Lagerbier vom Eis. Restauration à la carte.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 16. Juni: [5961]
Großes
Doppel-Konzert
von der Kapelle des zweiten oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Neumann** und der Heinsdorfschen Kapelle unter Leitung des Herrn **Heinsdorf.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Omnibustour von der **Universität** nach dem **Volks-Garten** und zurück.

Weißgarten.
Heute Donnerstag den 16. Juni: [7405]
großes Konzert
von der Kapelle des zweiten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 aus Görlitz (Cantonnement Ostrowo) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **E. Ruschewehh.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Humanität. [5962]
Heute Donnerstag Concert von Alex. Jacoby
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

A. Seiffert's Hotel und Garten.
Alte-Taschenstraße 21.
Heute großes Concert
der ungarischen Kapelle.
Anfang 6 Uhr. [7410]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Auch sind bei mir **zwei geräumige Gewölbe bald** zu vermiethen. **A. Seiffert.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3: [5954]

Die Vereinigten Staaten von Amerika,
deren Vergangenheit und Gegenwart in socialer, politischer und financieller Beziehung,
von **H. Loehnis.**
gr. 8vo. 25 Bogen, nebst Tabellen. brosch. 2 Thlr.

Der Verfasser ist bereits durch seine, im vorigen Jahr erschienene kleinere Schrift über die Vereinigten Staaten vortheilhaft bekannt. Dieselbe wurde allseitig von der Kritik auf's Günstigste besprochen. Sein gegenwärtiges größeres Werk hält denselben unparteiischen Standpunkt ein. Wem es darum zu thun ist, einen klaren Blick in die allgemeinen Verhältnisse Amerika's zu thun und zu einer vorurtheilsfreien Beurtheilung der dortigen Zustände zu gelangen, dem dürfen wir dieses gediegene Buch auf's Angelegentlichste empfehlen.

Die Verlags-Handlung
Eduard Heinrich Mayer in Leipzig.

Bei Fr. Thiele in Ratibor ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Wie ist der gewerblichen Mißstellung der Aerzte in Preußen am entsprechendsten abzuhelfen? Ein Versuch zur Lösung dieser Frage von Dr. **S. Klein,** prakt. und f. das Physikat approbirtem Arzte. 6½ Bogen gr. 8. Preis 12½ Sgr.

Inhalt: Die Situation der Aerzte in Preußen. — Armenkrankenpflege der Gegenwart. — Das Institut der Distriktsärzte. — Die Medizinaltaxe vom 21. Juni 1815. — Das Loos hilfsbedürftiger Aerzte und deren Wittwen. [5974]

Zur Lage der schlesischen Lehrer-Wittwen und Waisen.

Die schmerzliche Wahrnehmung, daß namentlich in neuerer Zeit so viele Lehrer in der Blüthe der Jahre ihren Lieben entrissen werden, muß wahrlich das Herz jedes edlen Menschenfreundes mit tiefem Weh erfüllen und zu thatkräftiger Liebe reizen. Wohl hat die gesammte Lehrerschaft Schlesiens absonderlich in den letzten Jahren mit erhöhtem Eifer gerungen und gestrebt, das Loos so vieler Hunderte von Lehrerwittwen und Waisenfamilien zu mildern; wohl haben Wohlthäter aller Stände williglich gespendet, und ein inniges Mitgefühl bekundet: — allein der Noth ist allenthalben noch so viel, daß trotz der riesenhaftesten Anstrengungen kaum mehr denn ein Thränenbrodt seitens der Wittwenkassen gereicht werden kann. **Du arme, arme Lehrerwittwe, die Du mit 12 oder 22 Pfennigen täglich Dich und ein Häuflein unmündiger Kindlein ernähren sollst!!** — Tönt da nicht ein Schmerzensschrei in unserer Seele wieder, mächtig an das Wort gemahnend: „Es ist ein Edelgestein in der Krone des Christenthums, die Unterstützung der Wittwen und Waisen für den schönsten Gottesdienst zu erachten!" — O möchte daher das bittende Wort für die Armuth und Verlassenheit, das unsere hochverehrten Anstaltsdirektoren so eindringlich wiederholt uns zurufen, allenthalben stets jene heilige Flamme entzünden, die im Wohlthun ihre höchsten Triumphe feiert. Möchte der fruchtverheißende Baum echter Samariterliebe lieblich grünen und sprossen, Wittwen und Waisen vor den stechenden Gluthpfeilen der Sorge und Entbehrung schützen, der Kreis edler Lehrerfreunde, die bereits als freundliche Sterne in die Nacht des Kummers leuchten, täglich wachsen! Wer je an den Sterbebetten geliebter Lehrer gestanden, deren brechende Augen thränenschwer auf Gattin und Kinder geruht, wird tief empfinden, welche heilige Schuld hier noch zu sühnen bleibt. Wohl verdienen daher auch heimgegangene Männer, wie Lehrer **Weiß** in Görlitz, **Scholz** und **Hendel** in Breslau, **Zimmer** in Schweidnitz, mit Einschluß vieler anderer Wittwenfreunde der verschiedensten Berufsklassen und Confessionen, die so aufopfernd das reichensteiner und breslauer Liebeswerk unterstützt, daß ein Kranz zum liebenden Gedenken auf ihren frischen Grabeshügel niedergelegt werde. — Ihr edlen Menschenfreunde, die ihr mehr oder minder mit irdischen Gütern gesegnet worden, gedenket daher im Leben und Sterben, in Liebe der Wittwen und Waisen der Lehrer des Volks. Unterstützt, helfet, gebet nach dem Maße, damit Euch der Herr gemessen! Möge Schlesien in der Sorge für das Wohl seiner Volkslehrer dem ganzen Staate auch ferner hellleuchtend vorangehen, und in Abtragung dieser heiligen Schuld sich selbst ein bleibendes Denkmal setzen. Was insbesondere auch die Presse für diese hochwichtigen Interessen des Lehrerstandes geleistet, geopfert, — dafür der heißeste Dank aus jeglicher treuer Lehrerbrust! Lasset uns, ein Jeglicher an seinem Theile, auch fernerhin nach Kräften Bausteine zu diesem Gott wohlgefälligen Tempel sammeln, so werden die Klagen und Seufzer endlich verstummen und reichster Segen aus frischem, ungetrübtem Lehrerwirken für Gemeinde und Staat erblühen. Das walte Gott! [5972]

R. L—dt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazüge
von Breslau nach Freiburg
in III. Wagenklasse,

ohne Berechtigung zur Mitnahme von Reisegepäck, werden von **Sonntag, den 19. Juni d. J.** ab und bis auf Weiteres **jeden Sonntag** zum Fahrpreise von **15 Sgr. hin und zurück für die Person** abgelassen.

Die Abfahrt erfolgt: von **Breslau Früh 4 Uhr 45 Minuten,**
von **Freiburg** zurück **Abends 6 Uhr 30 Minuten.**

Eingang zum Extrazuge durch die für das ankommende Publikum bestimmte Thür des hiesigen Bahnhofes. [5973]

Billets zu den einzelnen Zügen werden Sonnabend Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr bei Herren Gebrüder **Friederici,** Ring Nr. 9, und zwischen 7 und 8 Uhr Abends in der Billet-Expedition auf dem Bahnhofe ausgegeben.

Breslau, den 15. Juni 1864. **Directorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von Centesimal-Waagen für die Bahnhöfe Löwen, Kosel, Zabrze, Schwientochlowitz und Myslowitz soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.
Hierzu ist ein Termin auf: [5955]
Donnerstag, den 7. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt.
Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
Offerte auf Lieferung von Centesimal-Waagen
bis zum angegebenen Termine an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnungen sind im Bureau des Unterzeichneten ausgelegt.
Breslau, den 13. Juni 1864.
Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, **Sammann.**

Die landwirthschaftliche Buchhandlung

von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 14, empfiehlt ihre
landwirthschaftlichen Contobücher und Tabellen
für große, mittlere und kleine Güter für 7 Thlr., 6 Thlr. und 5½ Thlr. (ohne Brennerei-Conto 15 Sgr. billiger).

Dieselben enthalten:

Geld-Journal.	Duplicat f. den Schäfer.	Schuldbuch.
Geld-Manual.	Aussaat-Register.	General-Uebersicht.
Getreide-Journal.	Ernte-Register.	Inventar- und Bilanz-Journal.
Getreide-Manual.	Molkerei-Conto.	Brennerei-Berechnungen
Tagelohn-Register.	Dünger-Conto.	Duplicat f. d. Brenner.
Viehstands-Register mit Eier-, Leder- u. Felle-Berechnung.	10 Dresch- u. Scheunen-Bücher.	Gefäß-Conto.

Diese gedruckten landwirthschaftlichen Contobücher sind die praktischsten der Neuzeit, ersparen das Schreiben von Buchstaben fast ganz, so daß nur die nothwendigen Zahlen einzutragen sind, und gewähren dem Gutsbesitzer stets eine richtige Einsicht in den Stand seines Vermögens. Bestellungen werden sofort ausgeführt, auch neue Tabellen nach Schema schnell und billig angefertigt. [5417]

Die Agentur einer renommirten **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** für die Stadt **Breslau** mit einigen hundert Thalern Revenüen soll anderweitig besetzt werden. Reflektanten belieben ihre Bewerbungen bei Herrn **Hugo Harrwitz & Comp.,** Schweidnitzerstraße 19, franco abzugeben. [7390]

Konkurs-Eröffnung. [965]
Kgl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 15. Juni 1864, Nachmittags 2 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 18. September 1863 verstorbenen General-Agenten **Eugen Jung** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Gad hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Tietze im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August 1864 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. Juli 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. August 1864, Vormit. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Tietze im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 20. Sept. 1864 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. Oktober 1864, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Tietze im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Petersen und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [960]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Peisker** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 7. Juli 1864 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. Mai 1864 bis zum 7. Juli 1864 angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. August 1864, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Korb und Justiz-Rath Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Juni 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [962]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1503 die Firma **S. Pincus Antiquariat** hier, und als deren Inhaber der Antiquar **Simon Pincus** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. Juni 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [964]

Das über den Nachlaß des am 30. Februar 1863 verstorbenen Gutsbesitzers **Gottlob Hildebrand** zu Neudorf-Commende eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Verfahren ist beendet.

Breslau, den 13. Juni 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[956] **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen, welche Vindications-, Pfand- oder sonstige, eine vorzügliche Befriedigung gewährende Rechte an das zur Credit-Masse des **Paul Bayonne** in Dresden gehörige, in unserem Depositorium befindliche Silberzeug haben, werden aufgefordert, diese Rechte innerhalb sechs Wochen bei uns geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der sechs Wochen das Silberzeug der königl. sächsischen Konkursbehörde in Dresden ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 11. Juni 1864.
Königliches Stadt-Gericht.
Exekutions-Commission I.
Schmiedel.

---

[961] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 375 die von dem Kaufmann und Fabrikanten **Oscar Pollack** zu Birmingham, und dem Kaufmann und Ingenieur **Herrmann Reisewitz** zu Waldenburg in Schl. am 1. Oktbr. 1863 in Birmingham mit einer Zweigniederlassung hier unter der Firma **Pollack Reisewitz & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juni 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[174] **Bekanntmachung.**

Es ist bei uns die Todeserklärung folgender angeblich verschollener Personen

1) des am 17. Mai 1819 zu Branitz, Kreis Leobschütz, geborenen Maurerpolirers Johann Müller, eines Sohnes des Häuslers Jacob Müller, und seiner Ehefrau Petronella, geb. Hulbig, welcher im Jahre 1851 sich angeblich von Gleiwitz aus nach Warschau begeben hat,
2) des am 28. November 1824 zu Ciasno, Kreis Lublinitz, geborenen, frühern Deconomen Fedor Eckert, eines Sohnes des Oberförsters Carl Eckert, und seiner Ehefrau Christiane, geb. Lindner, welcher sich im Jahre 1850 von Roßberg, hiesigen Kreises, entfernt haben soll,
3) des am 23. Mai 1797, zu Peiskretscham geborenen Einliegers Anton Zabek, eines Sohnes des Schuhmachers Thomas Zabek und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Goretzki, welcher vor etwa 15 Jahren von seinem Wohnort Deutsch-Piekar, hiesigen Kreises, sich entfernt haben soll,
4) des Florian Leś, welcher zu Guretzko, hiesigen Kreises, gewohnt hat und im Jahre 1851 seinen Wohnort verlassen haben soll,

sowie das Aufgebot der unbekannten Erben nachstehender Personen,

5) des am 30. November 1861 zu Königshütte verstorbenen Bergmanns Casimir Reich, auch Rack und Reik genannt,
6) des am 8. April 1862 zu Myslowitz gestorbenen Knechts Jacob Kubitzki, geboren zu Ober-Belk, Kreis Rybnik, eines Sohnes des Einliegers Franz Kubitzki und seiner Ehefrau Sophie, geb. Gamon,
7) der am 5. Dezember 1861 zu Domb, hiesigen Kreises, verstorbenen verwittw. Oberförster Eckert, Caroline, geb. Burda,

beantragt worden. Hiernach werden die Verschollenen Johann Müller, Fedor Eckert, Anton Zabek und Florian Leś, sowie deren Erben und Erbnehmer und die unbekannten Erben des Casimir Reich, Rack oder Reik, des Jacob Kubitzki und der Caroline Eckert, hiermit aufgefordert, sich bis spätestens in dem auf **den 31. Oktober 1864**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Fritsch, in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. V. anberaumten Termine bei uns schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die zu 1—4 genannten Personen werden für todt erklärt und die unbekannten Erben der zu 5—7 genannten Personen mit ihrem Erbrechte werden präcludirt werden, der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiscus anheimfallen wird und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiscus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden sein soll.

Beuthen O/S., den 9. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Proclama. [963]

Der Lieutenant a. D. **Otto von Rabenau** ist als Acceptant des von **Moritz Jarecki** an eigene Ordre gezogenen durch Blancogiro auf den Kaufmann **Elias Bab** gediehenen Wechsels de dato Posen, den 15. Januar 1863, auf Zahlung von 200 Thlr. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 15. April 1863 belangt worden.

Derselbe wird aufgefordert in dem

am 12. Oktober 1864,
Vormittags um 9 Uhr,

anstehenden Termine zur Klagebeantwortung und weiteren Verhandlung in unserem Sitzungszimmer Nr. 10 zu erscheinen, widrigenfalls die in der Klage vorgetragenen Thatsachen werden für zugestanden erachtet und demnach des Weiteren verfahren werden wird.

Posen, den 8. Juni 1864.
Königliches Kreis-Gericht.
Deputation für Handels- und schleunige Prozeßsachen.

Nothwendiger Verkauf. [954]

Die dem früheren Gastwirth **Jacob Goldstein** gehörige Besitzung sub Hypotheken-Nr. 38 zu Chropaczow, abgeschätzt auf 5517 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Prozeßbüreau C. II. einzusehenden Taxe, soll

am 14. Dezember 1864, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 3. Juni 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ein guter gebrauchter **Flügel**, aus der Fabrik Bessalié, ist preismäßig zu verkaufen bei **Mager frères**, Hummerei 17.

Die Unterzeichneten machen hiermit bekannt, dass die bisher unter der Firma: **Societäts-Brauerei Burg-Branitz** am letzt bezeichneten Orte im Betrieb stehende Brauerei am heutigen Tage mit allen Activis und Passivis in das **alleinige Eigenthum** des Kaufmanns [5968]

Heinrich Cadura in Breslau

übergegangen ist. Die Mitunterzeichneten, Baron **Friedrich v. Eickstedt** auf Weissack, Kreis Leobschütz, und Brauerei-Director **Johannes Kroetzsch**, scheiden mit dem heutigen Tage als Geschäfts-Inhaber aus. Breslau, den 11. Juni 1864.

Baron **Friedrich v. Eickstedt.** **Johannes Kroetzsch.**
Heinrich Cadura.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, zeige ich hiermit an, dass Herr **Johannes Kroetzsch** fernerhin als Betriebs-Director der Brauerei fungiren wird. Derselbe wird als mein Procurist zeichnen:

Brauerei Burg-Branitz.
Heinrich Cadura.
pp. **J. Kroetzsch.**

Breslau, den 11. Juni 1864.

Heinrich Cadura.

Bekanntmachung. [955]

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 29. November 1863 zu Frankenstein verstorbenen Kreis-Gerichts-Raths **Pietsch** ist beendet.

Frankenstein, den 7. Juni 1864.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Freiwilliger Verkauf.

Das den **Wilhelm Benedix**'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 3 zu Labitsch, geschätzt auf 6,435 Thlr. 10 Sgr., soll [888]

am 11. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22, freiwillig subhastirt werden.

Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem Büreau V, einzusehen.

Glatz, den 31. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

---

[959] **Bekanntmachung.**

Die der hiesigen Stadtgemeinde aus der Ablösung des Hutungsrechtes auf der Viehweide eigenthümlich zugefallenen, vor dem Nikolaithore hierselbst belegenen **Ländereien**, sowie die angrenzenden **Vorländereien**, im Flächenraume von zusammen 70 Morgen 57 □Ruthen, sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen auf sechs Jahre und zwar vom 1. Juni 1864 bis 1. Juni 1870 verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Dinstag, den 21. Juni d. J.,
Vormittags von 10—12 Uhr,

im Bureau III. auf dem hiesigen Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegen. Der Raths-Conducteur Hoffmann ist beauftragt, am 18. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle den Pachtlustigen die einzelnen Parzellen nach ihren Grenzen vorzuweisen.

Breslau, den 13. Juni 1864.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[957] **Bekanntmachung.**

Zur Vermiethung des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, Ohlauerstraße sub Nr. 45a belegenen, ehemaligen Stadtzoll-Hauses auf die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis ultimo September 1867 haben wir einen Termin auf

Montag, den 20. Juni d. J.,
Vormitt. von 10—12 Uhr,

im Bureau III. auf dem Rathhause hierselbst, anberaumt, wozu Miethlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen in der Rathsdienerstube auf dem Rathhause zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 13. Juni 1864.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[958] **Bekanntmachung.**

Zur Vermiethung des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, Weißgerbergasse sub Nr. 31 belegenen **Hauses** auf die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis ultimo September 1867 haben wir einen Termin auf

Montag, den 20. Juni d. J.,
Vormitt. von 10—12 Uhr,

im Bureau III. auf dem Rathhause hierselbst, anberaumt, wozu Miethlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen in der Rathsdienerstube auf dem Rathhause zur Einsicht ausgelegt sind.

Breslau, den 13. Juni 1864.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Submission.

Es soll der Neubau eines zweiten Lehrlokals bei der hiesigen evangelischen Schule an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf **Mittwoch den 22. Juni d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Hünern anberaumt worden, wozu Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zeichnung und Kosten-Anschlag schon von heute ab bei unserm Deputirten Hrn. Gastwirth **Scholz** hierselbst zur Einsicht ausliegen. [7383]

Hünern bei Breslau, den 14. Juni 1864.
Der Schulen-Vorstand.

Bekanntmachung. [7384]

Ein Gebäude, bestehend aus Bindwerk mit noch guter Rohr-Bedachung, von 36 F. Länge und 15 Fuß Breite, soll zum Abbruch auf **Mittwoch den 22. Juni d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, hier zu Hünern öffentlich an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch einladet:

Der Schulen-Vorstand.
Hünern bei Breslau, den 14. Juni 1864.

Holz-Auction.

Das Dom. Ziebendorf, Kreis Lüben, verkauft am 4. Juli, von Morgens 9 Uhr ab, meistbietend, unter Vorbehalt des Zuschlages, 2 Parcellen 80jähriges stehendes Kiefernholz. Nr. 1 ca. 5¼ Morgen, Nr. 2 ca. 5¾ Morgen. Diese Parcellen können mit dem Förster besichtigt werden. Auch könnte nach Verlangen ein Fleck von circa 52 Morgen starkes Bauholz zu je 8 bis 10 Morgen parcellenweise zum Verkauf gestellt werden. [951]

Ein **Mahagoni-Flügel** ist zu verkaufen Tauenzienstraße 79, 2 Treppen. [7380]

Die schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan,“

hat in ihrer General-Versammlung am 12. Mai d. J. die Zahlung **einer Dividende von**

Fünf Procent

aus dem Gewinn des Jahres 1863 — unter Anrechnung der bereits im Jahre 1863 verzahlten 2 Procent Abschlags-Dividende — beschlossen.

Auf Grund des § 44 des Statuts fordern wir die Herren Aktionäre hiermit auf:
in den Monaten Juli und September gegen franco Einsendung der Dividendenscheine pro 1863 die obige Dividende von 5 event. 3 Procent jeder Aktie zu erheben.

Die Zahlung erfolgt:
bei der **Hauptkasse in Vulkanhütte,** per Station Ruda,
„ Herrn **Moritz Friedlaender** in **Beuthen O.-S.,**
„ Herrn **Emanuel Friedlaender** in **Gleiwitz,**
„ Herrn Dr. **Wichura** in **Ratibor,**
„ Herrn **Otto Friedlaender** in **Breslau,**
„ Herrn **Gustav Guttmann** in **Berlin.**

Vom Oktober d. J. ab kann die Dividende nur bei unserer Hauptkasse erhoben werden.

Alle binnen 5 Jahren, vom 12. Mai 1864 an gerechnet, nicht erhobenen Dividenden verjähren nach Ablauf dieser Zeit zu Gunsten der Gesellschaft.

Die Dividendenscheine Ser. I. Nr. 1 pro 1863 unter
Nr. 3954. 3955. 4406. 4407. 4408. 4409. 4410. 3735,
auf welche 2 Procent bereits gezahlt, sind dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen; es ist dies den einzelnen Zahlungsstellen mit dem Ersuchen notificirt worden: auf diese Scheine im Falle ihrer Präsentation die noch zahlbaren 3 Procent nicht zu zahlen, sondern solche zurückzuhalten und an uns einzusenden.

Dagegen wird die Dividende dem durch Präsentation seiner Aktien sich als rechtmäßigen Eigenthümer legitimirenden Herrn Aktionär **bei unserer Hauptkasse** ausgezahlt werden; §§ 13 und 44 des Statuts.

Beuthen O.-S., den 29. Mai 1864.
Der Verwaltungsrath
der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan.“
[5792] **W. Feykisch,** Vorsitzender.

Die **Versicherung** der [7388]
Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien Littr. B.
übernehmen wir auch diesmal gegen eine nur sehr mässige Prämie.
Marcus Nelken & Sohn,

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen
von Mitscher & Perels, [5557]
Berlin, Mühlenstraße 60, in der Nähe des Frankfurter-Bahnhofes.
Maschine mit 54″ breiter Dreschtrommel und Locomobile von 8 Pferdekraft mit Gersten-Entgranner, allem Zubehör, wasserdichten Decken und dem Hauptbetriebsriemen, ab Fabrik laut Katalog . . . . 2470 Thlr.
Maschine mit 60″ breiter Dreschtrommel und Locomobile von 10 Pferdekraft, wie oben, ab Fabrik laut Katalog . . . . 2690 „
Preis-Medaille 1863 in Königsberg.
Fertige Maschinen sind stets vorräthig und können nach vorhergegangener Anzeige in der Fabrik Probe dreschen. Kataloge und nähere Auskunft frei per Post.

Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln.
Weltberühmte Lokomobilen, Dreschmaschinen,
Priest & Woolnough,
Kingston-on-Thames,
Drill- und Säemaschinen, Pferdehacken, Düngervertheiler,
Wood, New-York, in Amerika gebaute
verlaßbare Getreide- und Grasmähmaschinen.
Ueber obige **Specialitäten** dieser **renommirten Firmen,** sowie über **Patent-Flachs-Maschinen eigener Erfindung**
ertheilen weitere Auskunft und Referenzen: [5447]
Moritz & Joseph Friedländer,
Neue Taschenstraße 1, Breslau.

Unterzeichneter hat mit dem beginnenden Sommer die Einrichtung getroffen, daß allabendlich in dem kühlen schattigen Garten seines Kaffee-Etablissements in Kleinburg **Restauration à la carte** stattfindet. Die Speisekarte ist mannichfach ausgestattet und alle diejenigen, welche gern im Freien gut und billig zu Abend essen wollen, werden hierdurch höflichst eingeladen. Mein Garten ist durch meine eigenen, von 2 Uhr Nachmittags vom Tauenzienplatz stündlich 4mal bis Abends nach 9 Uhr kursirenden 3 Omnibus billig und leicht zu erreichen. Ich bemerke ausdrücklich, daß für Rückfahrt nach der Stadt bis in später Abendstunde gesorgt ist und der Platz im Omnibus 1 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren ½ Sgr. pro Tour beträgt. Concert oder sonstige Musik findet nicht statt und wird im Fall besonders angezeigt. [5773]

Schliebs, Cafetier in **Kleinburg.**

Marmor-Briefbeschwerer
mit **dänischen Geschossen** vom **Kampfplatz bei Düppel,** deren Echtheit garantirt und nachgewiesen wird, empfiehlt:
in **Berlin: R. Barheine,** königl. Hoflieferant.
„ **Breslau: F. D. Ohagen,** Hoflieferant, Herren- und Nicolaistraßen-Ecke Nr. 26. [5849]

Gaseinrichtungen
in Häusern, Geschäftslokalen, Fabriken und Gärten werden nebst den dazu gehörigen Leuchtern, Laternen ꝛc. schnell und billig ausgeführt, und Kosten-Anschläge gratis ausgefertigt durch [5760]
H. Rothenburg & Co.,
Nikolaistraße Nr. 77 und Grünstraße Nr. 8,

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:

Reisebilder aus Italien.

Von **Rudolph Gottschall.**

8. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: Durch Oesterreich. — Venedig. — Padua. — Bologna. — Florenz. — Rom. — Neapel. — Genua. — Mailand.

Kriminal-Novellen.

Von **Ludwig Habicht.**

8. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: Die ersten Tausend. — Kein Glück. — Ein Advokat. — Zwei Finger. — Eine Moosthee-Geschichte. — Lady Macbeth.

Noch ein Jahr in Schlesien.

Anhang zu den „Vierzig Jahren"
von **Karl von Holtei.**

Min.-Format. 2 Bde. Elegant broschirt. 20 Sgr.

Käthchen.

Roman von H. L. Robert Giesecke.

Octav. 4 Bände. Elegant brosch. Preis 4 Thlr.

Vor Kurzem erschien in demselben Verlage:

Ludwig Rosen, Damals, Novellen aus den Befreiungskriegen.
8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.

Gustav vom See. Erzählungen eines alten Herrn.
Neue Folge. 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [4945]

Glutinose, ein neuer sehr kräftiger Nährstoff,

aus dem zur **Ernährung** und **Blutbildung** wirksamsten Bestandtheile des Getreides, **dem Kleber** (Glutin) bereitet, welcher durch eine auf wissenschaftliche Principien begründete Behandlung leicht löslich und mit dem Magensaft leicht assimilirbar gemacht, in allen Fällen von **Entkräftung, schwacher Verdauung,** bei **Wöchnerinnen** und **Kindern** jeden Alters, welche kräftiger, nicht aufreizender Nahrung bedürfen, eine Wirksamkeit von den ausgezeichnetsten Erfolgen begleitet, entwickelt. Näheres ist in den zum Zweck der Selbstbeurtheilung verfaßten Programmen zu ersehen. Die Glutinose wird in Form von **Pulver** und **Gries, Zwieback** und **Nudeln,** in der Mehlwaarenfabrik von **C. Toepffer** in Altwasser bei Waldenburg in Schlesien mit Sorgfalt angefertigt und in verklebten Schachteln zu dem Preis des Netto-Pfundes Zollgewicht von 20 Sgr. verkauft.

General-Depot für **Schlesien** bei Hrn. **J. Distler** in **Waldenburg,**
in **Breslau** Hauptdepot bei Hrn. **H. L. Günther,** Friedrich-Wilhelmsstraße 1.

Commissions-Lager bei

Hrn. **H. Fengler** Reuschestr. Nr. 1.
„ **G. Friederici,** Schweidnitzerstr. 28.
„ **Ad. Gigas,** Matthiasstr. 65.
„ **Jos. Priemer,** Mauritiusplatz 1—2.
„ **Jul. Ratzki,** Kl. Scheitnigerstr. 10.

Hrn. **Ad. Reinsch,** Rosenthalerstr. 5.
„ **C. Steulmann,** Schmiedebrücke 36.
„ **Aug. Tietze,** Neumarkt 30.
„ **Ad. Wittke,** Tauenzienstr. 72a.
„ **Zippel u. Co.,** Bischofsstr. 13.

[5870] In der Provinz:

Bolkenhain bei Hrn. **G. Kunik.**
Brieg bei Hrn. **Max Herrmann.**
Cosel bei Hrn. **J. G. Worbs.**
Dittmannsdorf bei Hrn. **C. G. Fiedler.**
Frankenstein bei Hrn. **Franz Beyer.**
Freiburg bei Hrn. **Reinhold Mücke.**
Friedland bei Hrn. **Hugo Ißmer.**
Glaz bei Hrn. **Robert Drosdatius.**
Goldberg bei Hrn. **Heinrich Letzner.**
Hirschberg bei Hrn. **Robert Friebe.**
Hoyerswerda bei Hrn. **C. F. Schimann.**
Jauer bei Hrn. **Ludwig Kosche.**
Liegnitz bei Hrn. **Selle u. Mattheus.**
Löwenberg bei Hrn. **J. C. H. Eschrich.**
Neurode bei Hr. **Julius Grüger.**
Nimptsch bei Hrn. **E. Tschorr.**

Oels bei Hrn. **P. R. Lück.**
Ohlau bei Hrn. **Julius Neutert.**
Salzbrunn bei Hrn. **E. F. Horand.**
Schreiberhau bei Hrn. **R. Anforge.**
Steinau a. O. bei Hrn. **Rud. Lipinsky.**
Sprottau bei Hrn. **Wilh. Fischer.**
Strehlen bei Hrn. **C. G. Müller.**
Striegau bei Hrn. **C. G. Kamitz.**
Wüste-Waltersdorf bei Hrn. **H. Schmidt.**
Hrn. **F. W. Rietz** in Berlin, General-Depot für **Berlin, Mark Brandenburg, Pommern u. Preußen.**
„ **W. J. Karstens** in Dresden für Königreich Sachsen.
„ **Herrm. Langer** in Köln für Rheinland und Süddeutschland.

Schweizer und echten limburg. Sahn-Käse offerirt
Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse 47, schrägüber der Gen.-Landschaft. [5963]

Apfelsinen-Crême-Bonbon,

zur Erquickung für Kranke und Gesunde,

empfiehlt das ¹⁄₁ Pfd. 14 Sgr., ½ Pfd. 7½ Sgr., ¼ Pfd. 4 Sgr.

Diese bis jetzt noch unübertroffenen und wohlschmeckenden Bonbon eignen sich besonders auf Reisen und Landpartien durch ihr schnelles Auflösen im frischen Wasser zu **Limonade.**

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums sind dieselben in ¹⁄₁, ½ und ¼ Pfund-Cartons gepackt.

Aufträge von auswärts von wenigstens einem Pfunde werden prompt und schleunigst effectuirt. [5956]

Wilhelm Böse's Conditorei und Bonbon-Fabrik,
Junkernstraße Nr. 7.

Matratzen, gut gearbeitet, von **Waldwolle, Roßhaaren u. Seegras,** in verschiedenen Größen. [5958]
Steppdecken, schön und sauber abgesteppt, in **Purpur** und **Thybet,** empfiehlt billigst
Herrmann Heufemann, Alte Taschenstraße 8.

Imitirtes französ. Terpentinöl,

[7208] **16 Thlr. pro Centner.**

Schlesische Bleiweiß-Fabrik
Schube & Brunnquell in Ohlau.

Abonnement.

Ohne eine Aenderung der bisher in meinem Atelier festgestellten Preise vorzunehmen, habe ich ein **Abonnement auf Photographien** arrangirt. Durch diese Einrichtung werden die Preise außerordentlich ermäßigt, indem der Abonnent gegen Entrichtung von 4 Thlrn., 6 Karten, im Werthe von je 1 Thlr. erhält, welche derselbe zur Anfertigung von Photographien jederzeit benutzen kann.

Breslau, im Juni 1864. [7381]

Lobethal,
Ohlauerstraße Nr. 9.

Ein Kaffeehaus,

mit schönem großen Garten und einigen Bauplätzen, gut geeignet zur Anlage einer Branntweinbrennerei, ganz nahe an Breslau am beliebtesten Spazierorte gelegen, wird zum Verkauf nachgewiesen mit 2—3000 Thlr. Anzahlung. Näheres bei **J. Philipp,** Gellhorngasse Nr. 1a [7395]

Nervenstärkende, das Wachsthum der Haare befördernde
Rosen-Pommade
mit stärkstem Rosen-Parfüm,
vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade,
mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade,
rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Bade- und Sitz-Wannen, engl. Water-Closets, neuester Construction, sind in größter Auswahl stets vorräthig bei
Julius Ehrlich, [5907]
Klempnermeister, Schmiedebrücke Nr. 1.
Auch werden daselbst Badewannen verliehen.

Regelmäßige
Dampfschifffahrten
zwischen

Stettin und Hull (Kopenhagen):
A. I. Dampfer „Emilie", Capt. H. Preuß. / „Alexandra", Capt. A. Bleckert.

Stettin u. St. Petersburg (Stadt):
A.I. Dampfer „Henriette", Capt. H. Luetjens.

Stettin und Danzig (Elbing):
A.I. Dampfer „Colberg", Capt. C. Parlitz.
Abfahrt von Stettin am 1., 11. und 21. jeden Monats Morgens.

Stettin u. Königsberg (Elbing u. Tilsit):
A. I. Dampfer „Stolp", Capt. G. Ziemke.
Abfahrt von Stettin am 2., 12. und 22. jeden Monat Morgens.
A. I. Dampfer „Borussia", Capt. G. Eybe.
Abfahrt von Stettin am 7., 17. und 27. jeden Monats Morgens. [5820]

Rud. Chr. Gribel in Settin.

Die bisherige königl. Rybniker Eisen- und Zinkwalzwerke sind durch Kauf an mich übergegangen und wird der Betrieb ununterbrochen unter der Firma: **„Rybniker Hüttenverwaltung, J. Mamroth"** von mir fortgesetzt. Bestellungen erbitte unter bezeichneter Firma **J. Mamroth** in Berlin, Rybnik O/Schlesien. [5929]

Von Michaelis d. J. ab ist in Maltsch a. O. mein neu erbautes, sehr vortheilhaft gelegenes **Haus,** eine Nagelschmiede mit vollständigem Werkzeug, so wie 1 Morgen Acker baldigst zu vermiethen. [5917]

Maltsch a. O. Verw. **Hoffmann.**

Ein neu erbautes **Wohnhaus** in Hermsdorf u. K., in der Nähe des Tietzeschen Gasthofes, an der Chaussee gelegen, mit der schönsten Aussicht in das Riesengebirge, ist sofort zu verkaufen.

Das Gebäude ist 2½ Etagen hoch, und enthält einen Verkaufsladen, 18 größere und kleinere Zimmer mit 4 Küchen und einer Glashalle, worüber Balkon. Es eignet sich sowohl für größere Quartiere als auch für Sommerwohnungen. Auch darf mit Recht angenommen werden, daß ein Kaufmannsgeschäft in diesem Hause bei der geringen Concurrenz am richtigen Platze ist. Das dazu gehörige Nebengebäude enthält eine Remise, Pferdestall, Mangelkammer, Bodenraum, Holzställe und Giebelstuben. Die Gebäude sind von einem schönen Garten umgeben.

Näheres beim Maurermeister [5914]
C. Wehner in Warmbrunn.

Ein kleines Landgut, als Villa zu benutzen, per Eisenbahn in 15 Minuten zu erreichen, Areal 40 Morg., Boden erster Klasse, incl. 6 Morg. Wiese, comfortabel eingerichtetem Wohnhause und Garten und dem nöthigen Inventar, ist preiswürdig zu verkaufen und zu erfragen bei [5960]

Tilgner & Happrich,
Blücherplatz Nr. 14.

---

100 Stück gesunde vollzahnige **Brackschafe** (Muttern und Schöpse) stehen auf dem Dom. **Ober-Kunzendorf** bei Münsterberg zum sofortigen Verkauf.

[7399] **Das Wirthschaftsamt.**

Gutike's Chambres-garnie's,

Berlin, Mohrenstr. 38, am Hausvoigteiplatz, empfiehlt sich den reisenden Herrschaften in vorzüglicher Lage, mit bequemer Ausstattung und aufmerksamer Bedienung, bei solidesten Preisen.

Waldwoll-Extract
zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au, billigst bei [5433]
S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Die **Ingredienzien** zu: [7389]
Aachener Bädern, Landecker Bädern,
Altwasser „ Teplitzer „
Cudowaer „ Warmbrunner „
empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59. **F. Reichelt.**

Englische Sturz-, Regen- und Douche-Bad-Maschinen, Sitz- und Bade-Wannen, so wie englische Water-Closets neuester Construction, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen in verschiedenen Formen: [7353]
A. Radoy, Altbüßerstr. 51.

Eine Partie [5964]
Pferdezahn-Mais
empfingen wir von einem unserer Commissionslager zurück und offeriren selbigen unter Garantie der Keimfähigkeit.

Scholz u. Schnabel,
Kupferschmiedestraße 16.

Oberhemden,
gut sitzend, von **Leinen, Shirting** und **Piquee,** empfiehlt billigst: [5358]

Louis Werner,
Ohlauerstraße Nr. 58, goldene Kanne.

Circa **25 Posamentirstühle** sowie einige Gympenmühlen und anderes Posamentirhandwerkzeug, sind billig zu verkaufen in Liegnitz beim Kaufmann [7393]
[7393] **H. Beer.**

Billige Kohlen.

Für Brauereien und Ziegelbrennereien, so wie zum Wiederverkauf werden, um Platz zu gewinnen, gute Oberschlesische **Stückkohlen,** aus drei verschiedenen Gruben äußerst billig verkauft, auf dem **Kohlenplatz Nr. 5 der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Stiefelwichse in Stücken,
aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets **weich** und **geschmeidig** erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. [5966]
Das Packet 1¼ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Steppdecken
in großer Auswahl empfiehlt billigst [5434]
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Gerberfett!!
in Stelle von Thran, pr. Ctr. 11 Thlr., pr. Cassa, vorzüglich bewährt! bei
[5721] **Franz Darré** in Breslau.

Sandfreie Schlemmkreide
offeriren billig: [7385]
J. H. Steinitz & Co., Reuschestraße 45.

An der See grün marinirte
Gewürz-Heringe,
in kleinen und größeren Fäßchen, auch eben so [5970]
neue Bratheringe,
pro Fäßchen 1⅙ und 1⅚ Thlr. zum Wiederverkauf, wie auch heut erhaltene
Speck-Flundern,
ausgezeichnet, groß, dick u. fleischig empfiehlt en gros & en détail
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Compagnon gesucht.

Zu einem schon seit einer Reihe von Jahren in schwunghaftem Betriebe stehenden **Fabrikgeschäft,** aus zwei lucrativen Unternehmungen bestehend, mit vortheilhaftester Einrichtung, dessen Erzeugnisse keiner Mode unterworfen sind und welches nur wenig Concurrenz hat, auch bedeutender Erweiterungen in Folge sich täglich steigernden Bedarfs fähig ist, wird zur Erweiterung des Geschäfts ein Compagnon gesucht, welcher 20—25,000 Thlr. zur Verfügung hat. **Einlagen werden gut verzinst!** [5919]

Gef. Franko-Offerten unter Nr. 577 übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung.

Den Herren Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden (Professionisten) aller Branchen [5860]
empfiehlt sich ein erfahrener, zuverläßiger, mit guten Empfehlungen versehener Buchhalter, zur Anlegung und Führung der Bücher und Correspondenzen, Einziehung außenstehender Forderungen, nebst Besorgung sonstiger Geschäftsangelegenheiten, unter **höchst** bescheidenen Ansprüchen. Näheres in der Cigarren-Handlung Schmiedebrücke Nr. 56.

Ein seit 10 Jahren geübter **Chemiker** und **Photograph,** der alle in sein Fach schlagende Arbeiten fertigt, sucht bei soliden Ansprüchen Stellung. Frankirte Adressen nimmt **H. Sommé jun.** in Breslau, Riemerzeile Nr. 10 entgegen.

Ein verh. Mann, 34 Jahr alt, Kaufmann, sucht Stellung als Buchhalter, Rechnungsführer, Bodenmeister oder Fabrikaufseher. Ansprüche bescheiden, Antritt kann sofort geschehen. Näheres ertheilt Commissionär **E. Berger,** Bischofsstr. 12. [7392]

Für mein Herren-Garderobe-Confections-Geschäft suche einen **Commis,** von persönlichem Aeußern, der tüchtiger Verkäufer sein muß, zum sofortigen Antritt. **H. Boß,** Magdeburg.

Engagement findet zum 1. August d. J. ein junger Mann, der polnisch spricht, und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, in einem Producten-Detail-Geschäft in Oberschlesien. Offerten beliebe man unter A. Z. 14. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [5877]

Ein tüchtiger, zuverläßiger **Obermüller,** der als solcher sich durch empfehlende Atteste ausweisen kann, wird zum Antritt am 1. Juli d. J. gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Bewerbungen recht bald an mich franco gelangen lassen. [5953]

Heintzemühle bei Gleiwitz, 14. Juni 1864.
Simon Hamburger.

Wir suchen für unser Geschäft einen jungen Mann, der mit schriftlichen Arbeiten einigermaßen vertraut ist. [7409]
Bloch & Cohn, Junkernstr. 27.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [3348]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, 17 Jahr alt, der die höheren Klassen der hiesigen Realschule absolvirt hat, wünscht in einem Engros-Geschäft als **Lehrling** bald einzutreten. Näheres bei Herrn **C. L. Sonnenberg,** Reuschestr. Nr. 37. [7402]

Eine **Stube,** unmöblirt, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Blumenfabrik, Ring Nr. 29. [7411]

Nikolaistraße 44,
an der Königsbrücke, ist eine **herrschaftliche Wohnung** im 2. Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [7397]

In dem Hause **Karlsstraße Nr. 41** sind sofort oder von Johanni d. J. ab zu vermiethen:
1 Comptoir in erster Etage,
1 großer Keller und
1 Remise.
Zu erfragen: Karlsstraße Nr. 20 bei
[7401] **C. G. Stetter.**

Zu Michaelis wird eine **Wohnung** von 8—9 Piecen nebst Stallung, Remise 2c. in der Schweidnitzer-Vorstadt gesucht, Näheres zu erfragen Nikolaistraße Nr. 44, im 2. Stock. [7387]

Nikolaistraße 44 par terre
ist eine **Wohnung** zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. [7398]

Eine freundliche Wohnung für 42 Thlr. ist Oderstraße 12 zu vermiethen. Näheres daselbst par terre. [7391]

Eine **gut eingerichte Wohnung** von 5—6 Piecen mit Gartenbenutzung, auch mit Stallung ist zu vermiethen, Kohlenstr. 7.

Neue Taschenstraße Nr. 2
ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen: eine Wohnung, zweite Etage, sieben Zimmer und Beigelaß; eine Wohnung, par terre, fünf Zimmer und Beigelaß. [7229]
Näheres 1 Treppe daselbst zwischen 2—3 Uhr zu erfragen.

Preußische Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37, Berlin.

Lotterie-Loose u. Antheile versendet billigst: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße 11.

Lotterie-Loose, ¹⁄₁—¹⁄₆₄, vers. **Basch** in Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [5013]

Pr. Lotterie-Loose

und **Antheilscheine** zur 130. Klassen-Lotterie. Ganze, halbe und viertel Originale, sowie ⅛ zu 2 Thlr., ¹⁄₁₆ zu 1 Thlr., ¹⁄₃₂ zu 15 Sgr., ¹⁄₆₄ zu 7½ Sgr. jede Klasse, ferner ein Antheil an 26 ganzen, 7 halben, 18 viertel, zusammen 51 Nummern, für 6 Thlr. 10 Sgr. alle vier Klassen, sind zu haben und werden versandt von [5730]

M. Meidner
in Berlin, Unter den Linden 16.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. Juni 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—69	65	59—62	Sgr.
dito gelber	64—65	62	58—60	„
Roggen	43—44	42		„
Gerste	38—39	36	33—34	„
Hafer	31—32	30	29	„
Erbsen	52—54	50	45—48	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 G., 15⅛ B.

14. u. 15. Juni	Abds. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''31	327'''69	327'''80
Luftwärme	+ 18,0	+ 15,6	+ 18,3
Thaupunkt	+ 10,9	+ 9,6	+ 13,5
Dunstsättigung	57pCt.	62pCt.	69pCt.
Wind	SO	O	W
Wetter	überw.	wolkig	trübe

Breslauer Börse vom 15. Juni 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	142¾ bz.
dito	2M	141⅜ G.
Hamburg	kS	151⅝ B.
dito	2M	150½ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 19⅞ bz.
Paris	2M	79⅔ B.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	84 1/12	83 7/12
Oesterr. Währg.	87¾	87¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95⅝	—
dito 1852	4	95⅝	—
dito 1854	4½	100¾	—
dito 1856	4½	100¾	—
dito 1859	5	106⅛	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅞	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93⅜	92⅞
dito Litt.A.	4	101⅛	—
dito Rust.	4	100⅚	—
dito Litt.C.	4	100⅞	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	98¾
Posen. dito	4	96¼	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95⅝	—
dito	4½	100½	—
Köln-Minden.	4	90⅞	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95¾	—
dito	4½	100¾	—
dito	3½	—	82¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	132 G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	87½ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	157½—⅞b.G.	
dito B.	3½	143 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	58½ G.	
Opp.-Tarnw.	4	80à80¾bz.G.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	79⅛ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84¼—⅛bz.B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	55 B.
N.Oest.Slb.-A.	5	76¾ bz.B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71 bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	65¾ B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u.Bergw.-A.		
Schl.Feuer-V.	4	—
Min.Brgw.-A.	5	27½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl.Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104½ G.
Schl.Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84¼—½bz.B.
Posn.Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.